Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.



Posener Zeitung
Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 494.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Großgrundbesitzer und Kornhändler.

Einer der reichsten westpreußischen Großgrundbesitzer, Herr von Graß-Klanin hat in der „Kreuzzeitung" drei lange Artikel veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Der Kornhandel und seine Verkehrsbehinderung." Wenn wir Herrn von Graß recht verstehen, was oft schwer ist, so will er damit sagen, daß der Kornhandel selber heute eine Verkehrsbehinderung sei. Herr von Graß hat früher schon vorgeschlagen, daß die Landwirthe an den Bahnhöfen Kornsilospeicher nach amerikanischem Muster errichten sollten; in diesen Speichern sollen maschinelle Einrichtungen zum Reinigen und Mischen des Getreides angebracht werden; jeder Landwirth, welcher Getreide in diese Speicher abliefert, bekommt einen Lagerschein über die Quantität und Qualität des eingelieferten Getreides; dasselbe wird dann auf gemeinsame Rechnung aufbewahrt, gemischt, bearbeitet und verwerthet. Herr von Graß will, daß dadurch dem Landwirth selbst der Gewinn zu Gute komme, den der Kornhandel von der Vermittlung zwischen Produzenten und Konsumenten genießt.

Dagegen läßt sich nichts sagen, wenn die Landwirthe ein solches Unternehmen auf eigene Kosten und auf eigene Gefahr ausführen. Es ist richtig, daß die Lagerhauseinrichtungen für Getreide bei uns gegenüber anderen Ländern im Rückstande geblieben sind und es ist dies auch kein Wunder bei der Unsicherheit, in welche der Getreidehandel, besonders in unseren Seestädten, durch die Kornzölle gekommen ist. Herrn von Graß ist inzwischen ein Licht darüber aufgegangen, daß der Bau und die Einrichtung von Kornsilospeichern nach amerikanischem Muster eine ziemlich kostspielige Sache ist, und daß die Unternehmer solcher Bauten dabei große Summen einbüßen könnten, und er ist daher auf den bei seinen politischen Anschauungen naheliegenden Gedanken gekommen, diese Kosten dem Staate, d. h. sämmtlichen Steuerzahlern aufzubürden. Die drei Artikel des Herrn von Graß in der „Kreuzzeitung" haben ausschließlich den Zweck, diese Forderung an den Staat zu stellen. Die Staatsbahnverwaltung soll die Kornlagerhäuser an den Bahnhöfen auf Staatskosten errichten; nur die maschinelle Einrichtung soll aus Mitteln der Landwirthschaft hergestellt werden, und mit der Unverfrorenheit, welche unsere Agrarier auszeichnet, erklärt Herr von Graß, daß die Staatsbahnverwaltung sich seinem Verlangen nicht werde entziehen können, weil sonst die Prosperität des Unternehmens in Frage gestellt werden würde. Das ist in der That mehr als naiv. Wer etwas unternehmen will, was ihm Vortheil bringt, der muß auch das Risiko und die Kosten tragen. Wenn die westpreußischen Großgrundbesitzer den Profit der Danziger Speicherbesitzer und Kornhändler, der heute überhaupt sehr fraglich ist, selbst in die Tasche stecken wollen, so mögen sie diesen Feldzug auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen. Aber fordern, daß sämmtliche Steuerzahler und die Danziger Getreidehändler mit, welche durch dies Unternehmen zu Grunde gerichtet werden sollen, die Kosten dazu aufbringen sollen, das ist stark.

Das große Vermögen des Herrn v. Graß-Klanin, der heute sein ganzes Bestreben gegen den Danziger Handel richtet, ist im Danziger Handel erworben worden. Die Großkaufleute der Seestädte pflegen ihr Vermögen für ihre Nachkommen im Großgrundbesitz festzulegen, weil ein Vermögen, wenn es im Handelsgeschäft bleibt, vielen Wechselfällen ausgesetzt ist. „Das Geld kommt nicht auf den dritten Erben", sagt man in unseren Großhandelstädten. Um das zu verhindern, wird es in Grundbesitz angelegt. Dadurch hat sich die Familie Fugger im Reichthum bis auf den heutigen Tag erhalten, während die Familien der meisten anderen Großhandelhäuser aus früheren Jahrhunderten zu Grunde gegangen sind. Als König Friedrich Wilhelm IV. sich 1840 in Königsberg huldigen ließ, schuf er mehrere neue Ritter aus Kaufmanns-Familien von Königsberg, Memel und Danzig, die ihr Vermögen in Großgrundbesitz angelegt hatten. Zu den Geadelten gehörten die Herren v. Simpson-Georgenburg (der verstorbene Schwiegervater des Herrn Kultusminister v. Goßler) in Ostpreußen; v. Palleske und v. Graß, die Beide ihr großes Vermögen als Danziger Kaufleute erworben hatten, in Westpreußen. Herr v. Graß kann froh sein, daß seine kaufmännischen Vorfahren dafür gesorgt haben, daß er heute Großgrundbesitzer ist und nicht, wie sie, auf eigenes Risiko seinem Erwerb nachgehen muß. Wenn seine kaufmännischen Vorfahren nicht mehr wirthschaftliche Einsicht und Selbständigkeit entfaltet hätten, als er, der beständig für den Großgrundbesitz Staatshilfe fordert, so würden sie ihm nicht das große Vermögen hinterlassen haben, über das er heute verfügt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Juli. Fürst Bismarck scheint sich einen gefährlichen Gegner auf den Hals ziehen zu wollen. Er bindet plötzlich wieder mit dem englischen Botschafter Sir Morier an, den eine zweifellos Bismarckisch-offiziöse Notiz der „Hamburger Nachrichten" verantwortlich macht für gewisse Angriffe der deutschen und englischen Presse auf den früheren Reichskanzler. Sir Morier wird dabei als der intriguanteste Gegner bezeichnet, den Fürst Bismarck seit dem Beginn seiner amtlichen Laufbahn gehabt habe. Diese Behauptung wird zwar nicht bewiesen aber verstärkt durch die fernere Behauptung, daß Sir Morier, als er in sechziger Jahren Legationssekretär in Berlin war und wegen seiner Hofverbindungen Einfluß hatte, als diplomatischer Berather der damaligen Parlamentsopposition gegen die Regierung fungirte. Es ist ein starkes Stück, was die „Hamb. Nachr." da auftischen. Denn die Spitze dieser Angaben richtet sich über Sir Morier hinweg, gegen das Andenken des verstorbenen Kaisers Friedrich und gegen dessen Gemahlin. Die „Hofverbindungen, die Sir Morier gehabt haben soll, können nur die sein, die ihn mit dem damaligen Kronprinzen in Berührung brachten. Man sieht, die Abneigungen des Fürsten Bismarck haben einen langen Athem, und ganze Jahrzehnte gelten dem Fürsten nichts und verblassen andererseits nicht in seiner Erinnerung, wenn es gilt, einem alten Grolle Luft zu machen. Aber gerade mit dem genannten englischen Staatsmanne hätte sich Fürst Bismarck nicht wieder einlassen sollen. Man sollte meinen, daß er ein Haar darin gefunden haben müßte, den Haß Sir Moriers aufs Neue zu entfachen. Die Morier-Episode, die sich an die Veröffentlichung des Immediatberichtes des Fürsten Bismarck in Sachen des Kriegstagebuches des Kaisers Friedrich geknüpft hatte, ist ja noch in frischestem Gedächtniß. Der englische Botschafter in Petersburg hat damals mit Keulen dreingeschlagen, und der bitterböse Brief, den Graf Herbert Bismarck von ihm empfing, und der durch die ganze europäische Presse ging, gehört wohl zum Stärksten, was sich ein Mann in der hohen amtlichen Stellung des Grafen Bismarck, ein Minister des deutschen Reichs, jemals hat gefallen lassen müssen. Es ist nicht wohlgethan vom Fürsten Bismarck, daß er das Andenken an diesen unangenehmen Zwischenfall erneuert. Der Botschafter soll Schuld daran sein, daß englische und deutsche Blätter gewisse Angriffe auf den Fürsten Bismarck gebracht haben. Die „Hamburger Nachrichten" thun zwar so, als ob sie sich für diese Angabe nicht engagirten. Die bezeichnete Behauptung wird „der Presse" zugeschrieben, und das Hamburger Blatt erklärt, nicht zu wissen, ob die Behauptung zutreffe. Nun war aber bisher nirgends zu lesen, daß Sir Morier mit den erwähnten Angriffen etwas zu thun habe. Diese Versicherung taucht vielmehr erst jetzt und gerade durch die „Hamb. Nachr." auf. Man wird das im Auge behalten müssen, wenn die Angelegenheit, die so ganz ohne Noth auf die Tagesordnung der öffentlichen Erörterung gebracht wird, ihren weiteren Fortgang nehmen sollte. Welche Beziehungen Sir Morier zu englischen Zeitungen hat, können wir nicht feststellen. Dagegen ist wohl Jedermann, wofern er sich ein unbefangenes Urtheil gewahrt hat, vorweg überzeugt davon, daß es keinen Zusammenhang irgend welcher Art zwischen Sir Morier und deutschen Blättern giebt. — — Die unter dem früheren Reichskanzler hochoffiziösen „Grenzboten" bringen einen sehr heftigen Artikel gegen die Lehrer und gegen die Regierung, welche den Ansprüchen der Lehrer gegenüber zu schwach sei; speziell wird in dem Artikel der Kultusminister v. Goßler angegriffen. Herr v. Goßler scheint es in der letzten Zeit mit allen Parteien verdorben zu haben, zuerst mit den Liberalen, dann mit den Klerikalen, und nun endlich mit? Ja, um das zu sagen, müßten wir wissen, wem die ehemals Bismarck-offiziösen „Grenzboten" jetzt dienen. —

— In der hiesigen Freireligiösen Gemeinde ist der Antrag auf Absetzung des ersten Vorsitzenden gestellt und es wird dieser Antrag in derselben Versammlung zur Abstimmung kommen, in welcher für das Wort „religiös", dessen Streichung beschlossen ist, ein anderer Name angenommen werden wird. Der erwähnte Antrag hat folgenden Ursprung: Vor zwei Jahren wurde entdeckt, daß der Kassirer der Gemeinde seit mehreren Jahren Unterschleife, soweit feststellbar in Höhe von 5200 Mark begangen habe; seitens der Staatsanwaltschaft wurde die Untersuchung eingeleitet, jedoch nach Vernehmung des Vorsitzenden der Gemeinde eingestellt. Die Opposition in der Gemeinde ließ indeß die Sache nicht ruhen, und erst kürzlich machte ein der sozialdemokratischen Partei angehörige Rentier H. dem Vorsitzenden der Gemeinde F. den Vorwurf, daß er um die Unterschlagungen gewußt habe. Darauf nannte F. den H. einen gemeinen Verleumder. In der gegenseitigen Beleidigungsklage, welche das Gericht in Folge dessen zu verhandeln hatte, wurde der Vorsitzende der Gemeinde verurtheilt, Rentier H. dagegen mit der Motivirung freigesprochen, daß er zu seiner allerdings scharfen Kritik nicht bloß berechtigt, sondern als Gemeindemitglied sogar verpflichtet gewesen sei. Darauf gründet sich nun der erwähnte Antrag, der vermuthlich durch freiwillige Amtsniederlegung des Vorsitzenden erledigt werden wird.

— Die Kaiserin Friedrich hat, wie bereits gemeldet, mit den Prinzessinnen Töchtern gestern Nachmittag London verlassen und sich in Portsmouth an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert" begeben. Bei der Ankunft der hohen Frau in Portsmouth hatten alle im Hafen liegenden Schiffe geflaggt, ebenso auch die folgenden, zu dem bei Spithead versammelten Geschwader gehörenden Schiffe „Inflexible", „Howe", „Anson", „Rodney", „Hecla" und „Melpomene". In den Raaen derselben hatten die Matrosen, an Deck die Marinesoldaten Aufstellung genommen. Als der Hofzug von Windsor mit den Fürstlichkeiten einlief, feuerten die Strandbatterien und die Schiffe Salutschüsse ab. In dem Moment, als die Kaiserin die Yacht betrat, wurde daselbst die deutsche Kaiserflagge gehißt und abermals ertönten die Salutschüsse der Geschütze. Der Herzog von Edinburgh begab sich mit seinen Söhnen ebenfalls an Bord der Yacht und nahm daselbst von der Kaiserin und den Prinzessinnen Töchtern herzlichst Abschied. Die „Melpomene" giebt der königlichen Yacht, welche die Kaiserin nach Gibraltar überführen soll, bis dorthin das Geleite. — Am Montag Nachmittag stattete die Kaiserin Friedrich dem Daheim des „Vereins deutscher Lehrerinnen in England" zu London einen Besuch ab. Leider war die Gründerin, Fräulein Adelmann, gerade abwesend. Die Kaiserin wurde von der Vorsteherin des Daheims, Fräulein Gaudian, sodann von der Präsidentin, Lady Suffield, und einigen anderen Komitemitgliedern empfangen. Fräulein Gaudian geleitete den hohen Besuch durch die Räumlichkeiten, welche festlich geschmückt waren. Die Kaiserin zeigte das eingehendste Interesse für Alles, was sie sah, und erkundigte sich eingehenst nach der Geschäftsführung und Organisation.

— Die neueste Nummer des Marinebefehls enthält einen Bericht des Korvettenkapitäns Valette aus Zanzibar 26. Mai 1890 über die Eroberung des Südens und Vorgänge auf der ostafrikanischen Station während des Monats Mai 1890. Wenn auch die Ereignisse, über welche hier Bericht erstattet wird, die Eroberung Kilwas, Lindis und Mikin Danis bereits bekannt sind, so ist der Bericht doch insofern bemerkenswerth, als er die Bedeutung der Mitwirkung der deutschen Flotte bei den Unternehmungen des Reichskommissars v. Wißmann klarstellt. In dem Bericht über die Eroberung Kilwas heißt es:

Am 2. Mai Morgens, zu welcher Zeit Major Wißmann in Kisiwani landen wollte, sollte ein heftiges Bombardement beginnen, welches bis zum Eintreffen der Truppen Major Wißmanns, welche durch schwarz-weiß-rothe Flaggen kenntlich waren, fortgesetzt werden sollte. Zunächst stellten sich dem Transport der Truppen unüberwindliche Hindernisse entgegen, die, wenn ich mich nicht unter diesen Umständen bereit erklärt hätte, einen Theil des Landungskorps auf S. M. Krzr. „Schwalbe" einzuschiffen, den Beginn der Operationen auf Wochen hinausgeschoben hätten, weil Major Wißmann nicht in der Lage gewesen wäre — der SW.-Monsun mit seiner hohen See hatte schon eingesetzt — seine Truppen nach dem Süden zu transportiren, zumal ihm nur die Dampfer „Harmonie" und „Barawa" zur Verfügung standen. Die kleinen Schleppdampfer mußten Dhaus mit Gepäck 2c. schleppen; dieselben eignen sich überhaupt nicht zum Truppentransport auf solche langen Strecken und bei solcher See. Es war dem Major Wißmann nur möglich gewesen, trotz der größten Anstrengungen vom Sultan nur einen Transportdampfer zu chartern, ebenso zerschlug sich der Versuch, in Bombay einen passenden Dampfer zu erhalten.

Dem Korvettenkapitän Hirschberg wird folgendes Zeugniß ausgestellt:

Ich kann hierbei nicht unerwähnt lassen, daß lediglich dem Eingreifen des Korvetten-Kapitäns Hirschberg und seiner großen Kenntniß des Fahrwassers des Mafia-Kanals es zu verdanken ist, daß die Flottille überhaupt den Süden erreicht hat; es ist mir dies auch wiederholentlich durch Major Wißmann in anerkennendster Weise ausgesprochen worden, welcher mir ebenfalls erklärte, ohne die Hilfe der Marine hätte er die Expedition aufgeben müssen. Es hatte auch gerade an diesen Tagen derartig geweht und war solche hohe See, wie sie Jahre lang nicht gewesen sein soll.

An einer anderen Stelle wird ausdrücklich festgestellt, daß es in erster Linie der Wirksamkeit des Bombardements der Flotte zuzuschreiben ist, daß Kilwa so leicht in die Hände der deutschen Truppen gelangte.

— Herr v. Stumm hat, wie schon mitgetheilt, auf seinem Eisenwerk in Neunkirchen vor einigen Tagen eine Prämienvertheilung vorgenommen. Er hat bei dieser Gelegenheit

eine Ansprache gehalten, welche die „Saar- und Blieszeitung" anscheinend im Wortlaut veröffentlicht. Von besonderem Interesse ist in dieser Rede die folgende Stelle. Herr v. Stumm ereiferte sich wie auch schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten besonders gegen die Arbeiterausschüsse, deren Aufgabe darin bestehe, in parlamentarischer Weise über Dinge zu urtheilen, „die sie nicht übersehen können." Herr v. Stumm behauptete, er wisse, daß er sich in allen diesen Dingen im vollen Einklang mit den erhabenen Absichten des Kaisers befinde. Wörtlich fuhr Herr v. Stumm alsdann fort:

„Trotzdem ist auch nach beendetem Wahlkampfe die Hetzpresse bemüht gewesen, mir fälschlicherweise einen Gegensatz gegen dieselben unterzuschieben. Man fabrizirte in St. Johann ein Telegramm, dahin lautend, daß unter Euch Unzufriedenheit herrsche, so daß der Kaiser, um nicht parteiisch zu erscheinen, den beabsichtigten Besuch bei mir aufgegeben habe. Dieses fabrizirte Telegramm wurde einem Berliner Telegraphen-Bureau übermittelt und gelangte durch ein Versehen u. a. auch in die „Kreuz-Zeitung". Die St. Johanner Preßklique ließ sich die von ihr erfundene Tartarennachricht nun zurücktelegraphiren und rief dann emphatisch aus: „Da ein dem Hofe so nahe stehendes Blatt, wie die „Kreuz-Zeitung", diese Nachricht bringt, so muß sie unbedingt wahr sein, und es ist kein Zweifel mehr, daß der „König Stumm" in Ungnade gefallen ist." Ich habe Seiner Majestät dem Kaiser die ganze Geschichte erzählt, worauf er mir lachend erwiderte: „Lassen Sie sich doch von solchem Quatsch nicht anfechten!" Er hatte die Gnade, mich zu versichern, daß seine Absicht, uns mit seinem Besuche zu erfreuen, nach wie vor bestehe, daß es ihm aber wegen anderweitiger dringender Inanspruchnahme nicht möglich sei, sie im Laufe des Sommers auszuführen; doch hoffe er, nach Schluß der Manöver im September zu kommen. Der Kaiser ist inzwischen in Essen bei Krupp gewesen, wo die sogenannten patriarchalischen Arbeiterverhältnisse fast genau ebenso liegen, wie hier, und dort hat der Kaiser seine ganz besondere Befriedigung über das Verhältniß der Arbeiter zu Herrn Krupp ausgesprochen. Ich hoffe, daß, wenn es Sr. Majestät möglich werden sollte, im Herbste zu uns zu kommen, unser Verhältniß zu einander sich der Allerhöchsten Anerkennung ebenso erfreuen wird, wie dies in Essen der Fall gewesen ist."

Die Behauptung des Herrn v. Stumm, daß er sich in seiner Feindschaft gegen die Arbeiterausschüsse im Einklang mit dem Kaiser befinde, können wir, so bemerkt hierzu die „Frs. Ztg.", nicht für zutreffend halten. In den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar wird die Errichtung von Arbeiterausschüssen gerade zur Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfohlen. Bekanntlich sind auch auf den staatlichen Bergwerken des Saarreviers, wie es heißt, auf besondere Veranlassung des Kaisers Arbeiterausschüsse eingerichtet worden.

— Wie es mit der „Freiheit" unter der Herrschaft der Sozialdemokratie bestellt sein würde, zeigt folgender Fall, den die „Kölnische Zeitung" erzählt. Die Braunschweiger Sozialdemokraten haben eine aus Vertretern der verschiedenen Gewerbe bestehende „Generalkommission" eingesetzt, welche die Arbeiterbewegung, Ausstände, Sperren u. s. w. einheitlich regeln soll. Die Kommission hat nun Vorschriften entworfen, welche von einer demnächst einzuberufenden General-Versammlung genehmigt werden sollen. Eine der Bestimmungen lautet:

Ferner hat die General-Kommission dahin eine Regelung zu treffen, daß die verschiedenen Korporations-Vergnügungen eine Einschränkung und Regelung erfahren. Korporationen und Korporations-Vereinigungen haben ihre Absicht, ein Vergnügen abzuhalten, der General-Kommission frühzeitig anzuzeigen, damit eine endgiltige Regelung, an welchen Tagen die einzelnen Vergnügungen stattfinden können, entschieden werden kann. Ferner hat die General-Kommission auch dahin zu wirken, daß die von Vergnügungsklubs arrangirten Vergnügungen von den der Arbeiterbewegung angehörenden Arbeitern nicht besucht werden.

— Herr von Graß-Klanin schreibt in der „Kreuzztg." in einem Artikel über den Kornhandel Folgendes:

„Wir dürfen es dankbar an dieser Stelle hervorheben, daß der gegen den Import gewährte Schutz uns vor einem unter den heutigen Verhältnissen ganz unvermeidlichen Zusammenbruch zunächst bewahrt hat. Wir würden aber der Pflicht einer eingehenden Würdigung unserer Lage nicht genügen, wenn wir der Sorge nicht Ausdruck geben wollten, daß der Schutzzoll allein der deutschen Landwirthschaft nicht zu helfen vermag, ja, daß er ihr auf die Dauer vielleicht nicht einmal wird erhalten werden können. Erwägungen über die fernliegende Gestaltung unserer landwirthschaftlichen Produktion gehören aber nicht in den Rahmen unserer heutigen Erörterung. Es genügt vielmehr darauf hinzuweisen, daß unter den heutigen Verhältnissen der Schutzzoll den an ihn gestellten Erwartungen nicht entspricht. Es steht außer Zweifel, daß er den Landwirthen des stärkeren durch Boden und Klima begünstigten Theiles des deutschen Zollgebiets, dem importbedürftigen Süden und Westen stets zu seinem vollen Betrage und Nutzen kommt, dem exportbedürftigen und ärmeren Norden und Osten aber nur in den Jahren eines nachweislichen Mißwachses."

— Eine ungemein romantische Geschichte, eine Geschichte, bei der man glaubt, einen englischen Sensationsroman vor sich zu haben, wird heute in der „Kreuzz." erzählt. Ein Herr Dr. jur. Morris de Jonge schickt der „Kreuzz." einen spaltenlangen Brief, worin er sich als das Opfer einer beispiellosen Verschwörung darstellt. Dieser Herr ist der Sohn des Banquiers und Synagogenvorstehers zu Köln, und er berichtet, daß ihn eine Rotte von Börsianern, darunter sein eigener Vater, als gemeingefährlich geisteskrank über ein halbes Jahr lang in ein Irrenhaus habe sperren lassen, weil er Briefe an diese Leute und an seine Verwandten geschrieben habe, in denen er sich zum Antisemitismus bekannte. Die wundersamen Abenteuer des Herrn de Jonge junior lesen sich wirklich ganz spannend, und man hat es hier mit keiner Dutzendgeschichte zu thun. Herr de Jouge erzählt, daß er nur darum aus dem Irrenhause habe entkommen können, weil er listiger Weise sich bereit fand, seinen Peinigern versöhnlich entgegen zu kommen. Er habe sich scheinbar unterworfen, aber es sei ihm natürlich gar nicht eingefallen, seine Gesinnung zu ändern. Jetzt rufe er den Schutz der Oeffentlichkeit gegen eine etwaige Wiederholung der beispiellosen Willkür an, die er habe erdulden müssen. Dies Schreiben ist datirt vom 12. Juli. Da die „Kreuzzeitung" es erst am 17. Juli Abends abdruckt, so möchte man annehmen, daß die Redaktion vor dem Abdruck Erkundigungen eingezogen hat. Man muß dies sogar annehmen, weil man der „Kreuzztg." nicht die Leichtfertigkeit zutrauen kann, aus bloßem blinden Judenhaß sich in eine Affäre einzulassen, die doch allermindestens strittig ist. Zur Zeit kann man weder für noch wider Partei ergreifen; die Sache muß erst aufgeklärt werden, und es ist ja doch kein Zweifel, daß die Aerzte, die den Herrn de Jonge für gemeingefährlich geisteskrank erklärt haben, ihre guten Gründe dazu gehabt haben werden. Sie mögen sich geirrt haben, aber an sträfliche Leichtfertigkeit oder gar an bestechliche Böswilligkeit glauben wir nicht eher, als bis es bewiesen wird.

— In der soeben zur Ausgabe gelangten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" wendet sich Professor Virchow gegen erneute Hetzereien des Herrn Huchard in Paris, welcher den Besuch des internationalen medizinischen Kongresses in Berlin durch französische Aerzte im Hinblick auf die leitende Stellung der hervorragenden deutschen Gelehrten in dem Organisations-Komite für ausgeschlossen erachtet. Die namentlich unterzeichnete Erklärung Virchows lautet:

„Herr Huchard ist in seiner Agitation gegen den Besuch unseres Kongresses durch französische Aerzte jetzt dahin gelangt, daß er von mir verlangt, ich sollte entweder meine Aussagen vom Jahre 1871 widerrufen oder das Präsidium des Organisations-Komites des Kongresses niederlegen; falls weder das eine noch das andere geschehe, sei es gegen die nationale Ehre, daß französische Aerzte sich nach Berlin zum Kongreß begeben. Die mit jeder Woche gesteigerte Hetzerei — das gerade Gegenstück des „à Berlin" von 1870 — basirt auf der Voraussetzung, daß meine Ausführungen über den psychischen Zustand vieler Franzosen in der Zeit vor und nach 1870 eine schwere Beleidigung enthalten hätten. Ich erkläre dem gegenüber, daß ich auch nach wiederholter Durchlesung meines Artikels „Nach dem Kriege" nichts Beleidigendes darin finde. Möge doch jeder, der sich für internationale Verständigung interessirt, sich der Mühe unterziehen, diesen Artikel nachzulesen; ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Niemand dies ohne einigen Nutzen thun wird. Der Inhalt dieses Artikels ist, kurz gesagt, die Untersuchung der Frage, ob der Chauvinismus eine krankhafte Erscheinung ist. Ich gelange zu dem Schlusse, daß er eine Krankheit sei und daß er zu der großen Gruppe jener psychischen Epidemien gehöre, welche so oft die Gerichtsschreiber der Medizin beschäftigt haben und über welche ich im Jahre 1849 einen Artikel veröffentlicht habe, in dem ich unserem eigenen Volk, gewiß nicht in der Absicht der Beleidigung, ein Bild seines psycho-pathologischen Zustandes entrollte. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß Chauvinismus und Größenwahn nahe an einander stoßen. In dem Artikel „Nach dem Kriege" ist die damalige Situation nicht beiläufig, sondern unter Beibringung zahlreicher Thatsachen und ausgiebiger Zitate erörtert worden. Wir, die Deutschen, waren die Angegriffenen; ich selbst befand mich in der Abwehr, nicht im Angriff. Für mich bedingte jedoch die Auffassung, daß der Chauvinismus eine krankhafte Erscheinung sei, eine Milderung im Urtheil. Denn, wenn er das nicht ist, was könnte er sonst sein, als eine Niederträchtigkeit? Ich weiß, daß es zu allen Zeiten sogenannte „Patrioten" giebt, die in chauvinistischer Agitation persönliche Vortheile suchen, und denen eine Gelegenheit dazu höchst erwünscht ist. Aber die Patrioten brauchen für ihre Agitation eine gewisse krankhafte Prädisposition im Volke. Ist es nun eine Beleidigung, eine solche Frage ernst zu erörtern? Herr Huchard wird nicht müde, das zu behaupten. Ich hoffe, er täuscht sich in der Zeit. Die französische Nation ist nach meiner Auffassung durch recht schwere Erfahrungen von den Verirrungen der chauvinistischen Periode geheilt worden. Sie nimmt ihren Platz unter den europäischen Völkern wieder ein, wir begegnen einander mit Gefühlen der gegenseitigen Achtung und mit der Absicht friedlichen Wettstreites, und wir Anderen empfinden es als eine Pflicht, unseren Nachbarn darin in aller Loyalität und mit größter Freundlichkeit entgegen zu kommen. Möge die Zukunft zeigen, daß die Störenfriede sich über die Bedeutung getäuscht haben! Berlin, 14. Juli 1890. Rudolf Virchow."

— Ueber die Verkehrsverbindung zwischen Schweden und Norwegen und Deutschland soll der König Oskar von Schweden in einer Unterredung, die er mit einem Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" hatte, folgende Wünsche geäußert haben. „Einen Vertrag, von ganz unpolitischer Art freilich, würde ich herzlich gern mit Ihrem Kaiser und König abschließen: womöglich hier noch in Christiania. Seinen Inhalt würde die Eröffnung einer besseren und schnelleren und gesicherten Verkehrsverbindung von meinen Ländern nach Berlin bilden. Wir würden von Stockholm wie Christiania Schnellzüge bis an die südlichste Spitze Schwedens, nach Trälleborg, einrichten und von da müßten Dampferverbindungen nach Saßnitz auf Rügen eintreten, dessen Hafen eisfrei zu halten sein wird. Da müßten wir ordentliche Schiffe haben, die 20 Knoten laufen könnten. Diese Verbindung über Rügen-Stralsund mit Berlin wäre des deutschen Reiches und meiner beiden Königreiche würdig. Was ich kann, werde ich dransetzen, um sie ins Leben zu rufen, und ich hoffe, daß die Herren Minister Stephan und Maybach, die dem Gedanken sehr gewogen zu sein scheinen, auch in Ihrem Lande keinen Widerspruch finden werden, wenn sie dieselbe zur Vorlage bringen."

— Ueber die neue Kolonialabtheilung des Auswär-

Kleines Feuilleton.

† **Italienische Sittenzustände.** Es ist noch nicht allzulange her, daß die Leidensgeschichte einer armen Lehrerin, welche, weil sie die frechen Angriffe auf ihre Tugend von Seite hoher Beamten standhaft und entrüstet zurückwies, der Rache der abgewiesenen Verführer zum Opfer gefallen war, von den italienischen Blättern ausführlich berichtet wurde und allgemeine Empörung sowohl als tiefstes Mitleid hervorgerufen hatte. Der römische „Diritto" erzählt nun neuerdings einen Fall, der dazu angethan ist, die Meinung über die Moralität in gewissen Kreisen auf den richtigen Weg zu führen, und die nicht verfehlen wird, überall das größte Aufsehen zu erregen. Das römische Blatt erzählt:

Vor längerer Zeit hatte sich in Tunis folgender Fall zugetragen: Ein Generaldirektor der italienischen Schulen, ein bekannter Schützling des Ministeriums des Aeußern, versuchte es, ein junges Mädchen, die Vorsteherin der dortigen Kinderbewahranstalt, zu verführen, Aus Rache darüber, daß seine Versuche an der Charakterfestigkeit und Tugendhaftigkeit des armen Mädchens scheiterten, und nachdem der Vorfall bekannt geworden und allenthalben entrüstete Proteste hervorgerufen hatte, setzte der Direktor alle ihm zu Gebote stehenden Hebel in Bewegung, um die ehrenwerthe Vorsteherin beim Ministerium zu verleumden. Seine unqualifizirbaren Racheversuche waren von Erfolg begleitet. Das brave, beklagenswerthe Mädchen wurde von ihrem Posten entfernt, es wurde ihm die Erlaubniß, Unterricht zu ertheilen, entzogen, und das arme Geschöpf wurde so unverschuldeter Weise in das größte Elend gestürzt, während ihr Verleumder zum General-Direktor in Konstantinopel ernannt und dessen Wirkungskreis über die sämmtlichen auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien befindlichen Schulen ausgedehnt wurde.

An diesem schändlichen Racheakt hatte der Günstling der Konsulta aber nicht genug. Es gelang ihm, seine verleumderischen Anschläge auch auf den italienischen Generalkonsul in Tunis, einen vielverdienten, im Amte ergrauten Ehrenmann und auf mehrere andere, sehr ehrenwerthe Staatsbeamte auszudehnen, weil dieselben die reine Wahrheit über den Vorfall ausgesagt hatten. Diese Männer wurden mit Verminderung des Gehaltes versetzt. Viele angehende Mitglieder der italienischen Kolonie in Tunis bestätigen die Aussagen der versetzten Beamten, und hundert Familienväter reichten beim Ministerium des Auswärtigen eine Petition ein, in welcher sie um Rückberufung der braven Lehrerin baten, welche als musterhafte Vorsteherin eines Erziehungsinstituts, das den Namen Francesco Crispi trägt, den Kindern einen ausgezeichneten Unterricht ertheilt hatte. Die Petition war jedoch erfolglos.

Dem Ministerpräsidenten war — sonderbarer Weise — von diesen Vorfällen nichts bekannt geworden. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Herr Damiani, gegen welchen sich in erster Linie die Anklage des römischen Blattes richtet, hat, so berichtet das Blatt weiter, die Sache zu vertuschen gewußt. Auch nachdem die arme, in der bittersten Noth darbende Lehrerin nach Rom gekommen und bei den Gerichten klagbar gegen den Verführer und Verleumder aufgetreten war und sehr respektable Persönlichkeiten eidlich die Wahrheit der Aussagen der Lehrerin bestätigt hatten; auch dann noch verharrte der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern in seiner ursprünglichen Stellungnahme, und der Prozeß wurde, ohne daß der Ministerpräsident Herr Crispi und der Justizminister Zanardelli ein Sterbenswörtchen davon erfahren hätten, niedergeschlagen. Als Crispi später von dem Sachverhalte erfuhr, nahm er die Prozeßakten an sich und ordnete die Ausfertigung eines Dekrets an, zufolge welchem der Prozeß seinen regelmäßigen Fortgang nehmen sollte. Crispi legte die Angelegenheit in die Hände seines Unterstaatssekretärs Damiani. Dieser ließ sich durch seine Freunde beeinflussen, überreden und weigerte sich, das Dekret auszufertigen. Crispi ließ sich seinerseits wieder von Damiani überreden und — es geschah wieder nichts.

Dies die Darlegung des Sachverhalts durch den „Diritto." Man darf gespannt darauf sein, was die offiziösen Organe auf diese Beschuldigungen entgegnen werden, und es ist zu wünschen, daß dem armen Opfer eines verbrecherischen Mannes, der eines so niederträchtigen Racheaktes fähig war, endlich volle Gerechtigkeit und Genugthuung widerfahren möge.

---

* **Ueber den Selbstmord einer deutschen Familie** in Newyork berichtet die „Newyorker Staatszeitung." Da das Referat in seinen Betrachtungen über die Einwanderung Deutscher sehr beherzigenswerth ist, so geben wir es hier in der Hauptsache wieder: Drückender Mangel, die Hartherzigkeit eines Gläubigers und die Verzweiflung über das über ihn hereingebrochene Elend haben den Schriftsteller Franz Wendlandt und dessen Gattin Agnes, welche seither mit ihrem vier Monate alten Kinde in Hoboken wohnten, veranlaßt, ihrem Leben und demjenigen ihres armen, unschuldigen Kindes ein gewaltsames Ende zu bereiten und sich so allem irdischen Elend und Jammer zu entziehen. Derartige Katastrophen sind nun leider nicht eben selten, zumal unter den hier obwaltenden Verhältnissen, wo gewisse Elemente der europäischen Einwanderung früher oder später zum Bewußtsein der Thatsache gelangen müssen, daß sie den Erfordernissen des Kampfes um die Existenz nicht gewachsen sind. Die harte Welt geht darüber wohl oder übel, vielleicht mit einem Achselzucken des Bedauerns, bald zur Tagesordnung über. Und auch der Wendlandt-Tragödie fehlt der Charakter des Außerordentlichen, Ungewöhnlichen vollständig; sie ist sogar typisch, aber gerade darin liegt der Grund für eine Erörterung des Falles an dieser Stelle. Wer die Einzelheiten der traurigen Geschichte dieser verfehlten Existenzen kennen lernt, der wird voraussichtlich sich die Frage zu beantworten suchen: Wie konnten diese armen Kinder sich nach Amerika verirren?! Ueber das Vorleben Wendlandts ist nichts bekannt, als daß er an deutschen Universitäten Philologie studirte, um sich dem höheren Lehrerberufe zu widmen. Schon dieser Umstand allein hätte den Mann an die Scholle fesseln sollen, aber man erfährt es ja leider nur zu oft im Leben, daß die sogenannte gelehrte Bildung in Deutschland die Betreffenden für den Existenzkampf geradezu untauglich macht. Und der deutsche Philologe, welcher selbst in den aufs Schönste geordneten Einrichtungen des Vaterlandes seinen Weg zu einer geregelten Berufsthätigkeit nicht zu finden vermochte — sonst wäre in ihm der Gedanke der Auswanderung überhaupt nicht zur Reife gediehen —, er glaubte, sein Glück in der neuen Welt suchen zu dürfen, in dieser neuen Welt, wo das ewige Hasten nach materiellen Gütern die Menschen nicht etwa hart und gefühllos, wohl aber unempfindlich macht gegen den Reiz einer „blos" akademischen Erziehung.

Die Wendlandt-Tragödie liefert ein furchtbares Argument gegen die Einwanderung aus den sogenannten gebildeten Ständen Deutschlands, und um dieser ernsten Nutzanwendung willen wird von dem erschütternden Vorkommniß hier überhaupt Notiz genommen. In unserm großen Lande ist kein Raum für deutsche Idealisten und Schöngeister, welche für ihren Lebensunterhalt auf die Feder angewiesen, aber weder mit den hiesigen Verhältnissen, noch mit der englischen Sprache vertraut sind. Ihrer warten nur die bittersten Enttäuschungen, während die Zahl Derer, welche der Noth trotzig die Stirn bieten, mit der Vergangenheit zu brechen und in anderen Thätigkeitssphären sich doch noch eine Existenz zu erringen wissen, verschwindend klein ist. Die Einwanderung geistig Hochstehender, doch moralisch unfertiger oder unselbständiger Elemente ist bei Weitem unerwünschter als eine Immigration roher Taglöhner aus Ländern, die mit dem amerikanischen Volksstaate keinerlei ethnologische Berührungspunkte haben. Der slawische Arbeiter läßt sich am Ende kulturgemäß zurechtstutzen, der hochgebildete Ideologe weiß sich, vor die große Alternative des Kampfes ums Leben gestellt, selbst nicht zu helfen, und ihm ist in den meisten Fällen auch nicht zu helfen . . .

Man schelte darum nicht unser schönes, großes Land! Für die tragischen Wendlandt-Katastrophen, welche sich hier mit einer traurigen Regelmäßigkeit zu wiederholen pflegen, sind nicht so sehr die amerikanischen Verhältnisse verantwortlich zu halten als vielmehr die falschen Begriffe und Vorstellungen, welche ein bedauerlich großer Theil der gebildeten Gesellschaft in Europa sich noch immer über „das Land Amerika" macht. Wird der oft wiederholte Warnungsruf vor unüberlegter Auswanderung nach den Vereinigten Staaten nun endlich beherzigt werden? Der Auswanderer ist einem Baume zu vergleichen, welcher in fremdes Erdreich versetzt werden soll. Da wird nun ein knorriger Stamm, der schon zu Hause Wind und Wetter getrotzt hat, dank der ihm innewohnenden Widerstandskraft, über die Gefahren der Akklimatisation leichter hinwegkommen als ein zartes Kulturgewächs, welches schon im heimischen Boden besonderer Pflege und Obhut bedurfte. Sich selbst überlassen in der Fremde, verdorrt es gar zu leicht. Das ist die tieftraurige Moral aus der Wendlandt-Tragödie!

tigen Amtes bringt die neueste Nummer des amtlichen „Deutschen Kolonialblattes“ folgende Mittheilungen: „Soweit es sich um die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und um die allgemeine Politik handelt, bleibt die Kolonialabtheilung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unterstellt. In allen eigentlichen Kolonialangelegenheiten dagegen, insbesondere auch in allen organisatorischen Fragen, wird in Zukunft die Kolonialabtheilung derartig selbständig unter der Verantwortung des Reichskanzlers fungiren, daß der Abtheilungsdirigent dem obersten Chef der Reichsverwaltung unmittelbar die erforderlichen Vorträge erstattet und unter der Bezeichnung „Auswärtiges Amt, Kolonial-Abtheilung“ die von der letzteren ausgehenden Schriftstücke selbst zeichnet.“

— Bezüglich des **einheitlichen Personentarifs** hat die **badische Regierung** in der letzten Sitzung des badischen Landeseisenbahnraths eingehende Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen der deutschen Staatsbahnen hierüber gemacht. Es kam zunächst zur Erörterung, ob eine allgemeine Ermäßigung des Personenfahrgeldes als angezeigt und geboten erscheine und ob sich dazu die Beseitigung der Sonderkarten (Rückfahrkarten, Rundreisekarten) unter Herabsetzung der Preise für die einfache Fahrt auf den kilometrischen Einheitspreis etwa der Rückfahrkarten empfehlen möchte. Einer so weitgehenden Ermäßigung gegenüber glaubte die Mehrzahl der Verwaltungen wegen der damit verbundenen Einnahme-Ausfälle sich jedoch ablehnend verhalten zu sollen, auch wurde geltend gemacht, daß Klagen von Bedeutung über die Höhe des jetzigen Personenfahrgeldes in Süddeutschland nicht lautbar geworden sind. Auch die Annahme übereinstimmender Einheitssätze für alle deutschen Bahnen auf anderer Grundlage wurde zunächst nicht in Aussicht genommen. Dagegen wurde ein Einverständniß darüber erzielt, die Grundsätze für den Rückfahrtverkehr einheitlich zu gestalten, die direkte Personenbeförderung thunlichst auszudehnen, für Weiterbeförderung der Reisenden bei Anschlußversäumniß gleichmäßige Vorschriften zu erlassen. Nach dieser Richtung hin hat ein dazu eingesetzter Ausschuß den Regierungen einen Entwurf vorgelegt. Derselbe vereinheitlicht zunächst die Giltigkeit der Rückfahrkarten. Ferner soll von der Abstempelung der Rückfahrkarten vor dem Antritt der Rückfahrt abgesehen werden. Die Rückfahrkarten sollen auf mindestens 300 Kilometer Entfernung allgemein eine Giltigkeitsdauer von 45 Tagen erhalten und auf kürzere Entfernungen 8 Tage gelten. Von preußischer und sächsischer Seite sind zugleich nochmals Vorschläge auf einheitliche Grundtaxen gemacht worden, die für die 1. bis 3. Wagenklasse eine Ermäßigung herbeiführen sollten; der Ausschuß hatte diese Grundtaxen wieder etwas höher normirt, aber immer noch niedriger als die bisherige Taxe, und zwar für die 2. Klasse um 0,5, für die 3. Klasse um 0,27 resp. 0,60 Mark pro Kilometer. Die Gepäckfracht wird von 0,50 auf 0,35 Pf. für 10 Kilogramm und 1 Kilometer ermäßigt, wofür aber das Freigepäck fortfallen soll, sodaß danach doch eine Erhöhung der Grundlage der 1. und 3. Klasse von 6 und 3 auf 6,2 und 3,15 Pf. eintreten würde.

— Eine **Prinzipienfrage** kam jüngst vor dem **Schiedsgericht in Unfallversicherungssachen** zum Austrag: Der Arbeiter Johann Grube zu Berlin erlitt am 25. Oktober v. J. im Gewerbebetriebe den Bruch zweier Rippen und eine Verrenkung des Schultergelenkes. Nach erfolgter Heilung wurden ihm nach Maßgabe eines auf 3 M. 68 Pf. herausgerechneten Tagesverdienstes zunächst 20 Prozent der vollen Rente zugesichert. Der Umstand nun, daß sich Verletzter währenddem eine Stellung als Bauwärter gesucht und nunmehr sein Einkommen, Gehalt und 20 Prozent Rente, ein höheres ist als vor dem Unfall, ward der Unfallgenossenschaft Veranlassung, die Rente auf 10 Prozent herabzusetzen. Das Schiedsgericht ließ indeß diesen Grund der Herabsetzung nicht gelten, sondern sprach den Grundsatz aus, daß Einer verdienen könne, was er wolle, die Unfallrente müsse ihm nach Maßgabe seines körperlichen Zustandes werden. Es bleibt demzufolge bei 20 Prozent der vollen Rente.

— Das **Schulentlastungsgesetz**, welches für **selbständige Lehrerstellen** den Gemeinden höhere Staatsbeiträge als für Hilfslehrerstellen überweist, beginnt seine Wirkungen geltend zu machen, d. h. eine Verminderung der Hilfslehrerstellen bei entsprechender Steigerung der Anzahl selbständiger Lehrerstellen herbeizuführen. Zahlreiche Gemeinden haben bereits, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, ihre Adjuvantenstellen in zweite selbständige Lehrerstellen umgewandelt, und eine fortschreitende Verallgemeinerung dieses Verfahrens steht zu erwarten.

— Im heutigen „Staatsanzeiger“ wird eine **Bekanntmachung** des Ministers für Handel und Gewerbe, betreffend die **Unfallversicherung**, bezw. die auf Grund der Unfall-Versicherungsgesetze in Preußen errichteten **Schiedsgerichte** veröffentlicht.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 17. Juli. Der „Grashdanin“ erwartet, der **Besuch Kaiser Wilhelms** werde die **Abrüstungsfrage** günstig beeinflussen. — In der **Krim** herrscht eine **enorme Hitze**; das Thermometer zeigt 45 und mehr Grad Reaumur. In Folge dessen kommen natürlich zahlreiche Darmkrankheiten vor. — Wie das „Nowoje Wremja“ mittheilt, hat das russische Marine-Ministerium den Bau von **vier neuen Kriegsschiffen** für die Flotte des Schwarzen Meeres beschlossen. Der Admiralitätsrath soll die Projekte bereits bestätigt haben.

Großbritannien und Irland.

* Der **Londoner Poststrike** ist bekanntlich beigelegt. Nachdem Generalpostmeister Raikes die Ruhe im Hause wieder hergestellt hat, geht er daran, den begründeten Beschwerden seines Personals im Telegraphen- und Postamt nach Möglichkeit abzuhelfen. Gestern wurde die vom Schatzamtskanzler genehmigte Verordnung des Herrn Raikes veröffentlicht, welche die **Gehälter der Postsachensortirer und Telegraphisten** neu regelt. Die durchschnittliche Zulage beträgt 10 Pfund Sterling das Jahr und es nehmen ungefähr 10000 Beamte an den Vergünstigungen Theil, welche vom 11. Juli als in Kraft bestehend gelten sollen. Allein 192 Londoner Telegraphisten des Zentral-Telegraphenbüreaus aber, welche am 9. v. Mts. einen vom Generalpostmeister dorthin gesandten Hilfsbeamten mißhandelten und beschimpften, werden ausdrücklich von der neuen Gehaltsskala ausgeschlossen, bis sie sich genügend gerechtfertigt haben. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen Provinzial- und Londoner Telegraphisten. In den Provinzen soll das Gehalt eines Telegraphisten von 12 Sh. an um jährlich 2 Sh. bis auf 40 Sh. die Woche steigen. Telegraphisten erster Klasse sollen bei einem wöchentlichen Anfangsgehalt von 40 Sh. jährlich 2 Sh. mehr erhalten, bis ihr Gehalt 56 Sh. beträgt. Londoner Telegraphisten zweiter Klasse werden hinfort 6 Pfund Sterling jährlich mehr erhalten, bis sie sich auf 110 Pfund Sterl. stehen. Die erster Klasse beginnen mit einem Gehalt von 110 Pfd. Sterling, das jährlich um 6 Pfund Sterling zunimmt, bis es auf 160 Pfund Sterling angewachsen ist. Zu bemerken ist, daß Telegraphisten und Sortirer in allen englischen Städten bis auf London, Edinburg und Dublin, eine Beamtenklasse bilden. Die Gehaltsverhältnisse der Postsachensortirer der letztgenannten drei Städte werden noch besonders geordnet werden. Fernere Vergünstigungen, die der Generalpostmeister gewährt hat, sind folgende: Ueberzeit wird zu einem um ein Viertel höheren Satze bezahlt. Arbeit an Bankfeiertagen und Sonntagen gilt als Ueberzeit. Während Krankheit erhält der Beamte volles Gehalt. Der Sekretär des Verbandes der Postbeamten, Mahon, läßt trotz der furchtbaren Niederlage seines Vereins die Hoffnung nicht fahren, daß derselbe sich noch kräftigen könne, um in Zukunft kampffähiger zu sein. Der Strike ist natürlich nunmehr offiziell vom Gewerkverein aufgehoben worden. Jetzt heißt die Losung „Organisation“. Der Gewerkverein hat den 400 entlassenen Briefträgern diese Woche noch ihr volles Gehalt ausgezahlt. Wie lange wird er aber zu solchen Unterstützungen im Stande sein.

Rumänien.

* Die in den rumänischen militärischen Kreisen schon seit längerer Zeit lebhaft erörterte Frage wegen eventueller Einführung des Repetirgewehres in der rumänischen Armee dürfte nun doch in nächster Zeit ihre definitive Lösung finden. Bekanntlich hatte Kriegsminister Vladescu eine diesbezüglich an ihn gerichtete parlamentarische Interpellation dahin beantwortet, daß zwar die Regierung entschlossen sei, die Fortschritte der modernen Waffen-Fabrikation auch der rumänischen Armee zuzuwenden, daß aber vor einer endgiltigen Entscheidung der Neubewaffnungs-Frage erst das fachmännische Gutachten der mit den nothwendigen Vorerhebungen und Versuchen betrauten militärischen Experten-Kommission abgewartet werden müsse. Diese Kommission hat nun das von ihr auf dem Schießplatze von Kotroceni bei Bukarest mit Repetirgewehren verschiedener Systeme veranstaltete Probeschießen vollendet und ihr Urtheil zu Gunsten einer Umwandlung der bisher im Gebrauche befindlichen Armeegewehre (Henry-Martini) in kleinkalibrige Repetirgewehre, sowie auch zu Gunsten des rauchfreien Pulvers abgegeben. Um jedoch die Verwendbarkeit der verschiedenen Repetirgewehre in der Truppe selbst einer vergleichsweisen Prüfung unterziehen zu können, hat der Kriegsminister auf Vorschlag der in Rede stehenden militärischen Expertenkommission den Ankauf von je 50 Stück Gewehren aller bei der Neubewaffnung der rumänischen Armee in Betracht kommenden Systeme angeordnet, und wird von dem Ergebnisse der mit diesen Gewehren von der Mannschaft vorzunehmenden Schnellfeuer- und Trefferproben die Wahl des Systems abhängen, nach welchem unsere Henry-Martini-Gewehre in kleinkalibrige Repetirgewehre umgewandelt werden sollen.

Einer für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der rumänischen Reserve-Artillerie hochwichtigen Anordnung des Kriegsministers zufolge werden von nun ab in jedem Jahre die vier ältesten Jahrgänge der zu zehnjährigem periodischen Dienste verpflichteten Kalaraschen dem Train der Reserve-Artillerie zugetheilt. Die Veranlassung zu dieser Maßregel ist in dem Umstande zu suchen, daß der bisherige Stand der Artillerie-Reserven nicht hinreichte, um die Feldbatterien und Munitions-Kolonnen der einzelnen Armeekörper auf die volle Kriegsstärke zu bringen, während andererseits für die älteren Jahrgänge der Kalaraschen keine solche Verwendung vorhanden war, um sie nicht im Bedarfsfalle ohne jede anderweitige Schädigung des Dienstes zur Ergänzung der Trainkolonnen der Reserve-Artillerie heranziehen zu können. Ein weiteres dem König zur Signirung vorgelegtes Dekret des Kriegsministers bezieht sich auf die Errichtung eines permanenten Lagers für die Dorobanzen des zweiten (Bukarester) Armeekorps innerhalb des hauptstädtischen Befestigungs-Rayons, und hat der oberste militärische Sanitätsrath auch bereits den Auftrag erhalten, einen für die Errichtung dieses Lagers geeigneten Platz vorzuschlagen.

Bulgarien.

* Der **frühere Fürst Alexander von Bulgarien**, jetzt Graf Hartenau, hat nach dem „Hamburger Korrespondenten“ seinen bulgarischen Freunden auf eine Anfrage Folgendes geantwortet: „Der Zar hat mir die Krone verliehen. Dann hat seine Diplomatie mich falsch verdächtigt. Der Zar hat mich entthront. Ich verließ Bulgarien, weil ich, ohne das Zutrauen des Zaren zu besitzen, nicht im Lande bleiben konnte. Heute in Bulgarien eine abenteuerliche Politik zu beginnen, wäre für mich, den früheren rechtmäßigen Fürsten, eine wenig schickliche Sache.“ Danach scheint man in Bulgarien versucht zu haben, den früheren Fürsten zur Rückkehr in das Land zu bewegen.

Lokales.

Posen, den 18. Juli.

* **Personalnachrichten der Ostbahn.** Ernannt: Der Eisenbahnmaschineninspektor Mohn in Bromberg, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion, zum Eisenbahndirektor mit dem Range der Räthe vierter Klasse; der Regierungsbaumeister Hähner in Königsberg i. Pr. zum Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst; Bureauassistent Hippe in Konitz zum Betriebssekretär; die Zeichner Borowski, Hinz, Kiesel, Krause I, Lockert, Matthäus, Stübs und Witte in Bromberg zu Zeichnern erster Klasse; Kanzleisekretär Hecker und die Kanzlisten Bergann, Rubehn, Strenzke und Wenzel in Bromberg zu Kanzlisten erster Klasse; die Stationsassistenten Marten in Eydtkuhnen und Schwandt in Osterode zu Stationseinnehmern; die Stationsdiätare Denzin in Thorn und Bayer in Graudenz zu Stationsassistenten; Lokomotivführer Klein III. in Gnesen und Lokomotivheizer Krüger in Osterode zu Werkmeistern. Versetzt: die Eisenbahnsekretäre Komeraus in Posen, Bureauvorsteher beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst, nach Bromberg und Bock in Königsberg als Bureauvorsteher zum Betriebsamt in Posen; die Stationsassistenten Penningh in Prust nach Laskowitz, Rotzoll in Netzthal nach Bromberg und Schulz XIII. in Schönsee nach Bischofswerder; Bahnmeister Kluth in Johannisburg nach Bialla.

d. **Herr Sanitätsrath Dr. Kramarkiewicz** beging heute das 50 jährige Jubiläum seiner ärztlichen Thätigkeit. Zahlreiche Freunde und Bekannte überbrachten im Laufe des Vormittags dem allseitig geachteten Jubilar, welcher sich vollständiger körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut, ihre Glückwünsche persönlich dar. Hunderte von Glückwunschtelegrammen und Briefen, wie auch Blumenspenden gingen ein. Unter den Gratulanten befanden sich die Herren Polizeipräsident von Nathusius, die Stadträthe Annuß und Dr. Osowicki als Vertreter des Magistrats, Geheimrath Dr. Rehfeld als Vertreter der Aerztekammer, Propst Dr. Lewicki als Vertreter der St. Martinsgemeinde, welcher der Jubilar angehört, die Aerzte Dr. Swiderski und Dr. Wicherkiewicz als Vertreter der Gesellschaft „Przyjaciół nauk“ (Freunde der Wissenschaften).

* **Ueber die bereits gemeldete Luftballonfahrt** von Wien nach der Provinz Posen, welche die beiden österreichischen Offiziere Hörnes und Eckert ausgeführt haben, berichtet das „W. Frdbl.“ noch Folgendes: Die Hauptsache bleibt die Dauer der Luftfahrt; diese betrug im vorliegenden Falle elf Stunden. Durch welch merkwürdige und glücklich ausgenützte Witterungsumstände es möglich war, eine so lange Fahrt zu erzielen, das erhellt aus dem Berichte der beiden Luftschiffer. „Wir fuhren“ — berichtet Oberlieutenant Hörnes — „Freitag Abends um 9 Uhr vom Prater aus ab. Anfangs spürten wir nur geringen Auftrieb, dann wurde er allerdings bedeutend stärker. Als wir ins Loisergebirge kamen, geriethen wir in einen Gewitterkessel — vor uns, im Rücken und zu unserer Rechten zuckten, allerdings in ziemlicher Entfernung, Blitze und Wetterleuchten, und wir hörten den Donner unheimlich rollen. Wir wurden aus dem Bereiche des Gewitters nach Osten abgetrieben. Es vergingen einige Minuten (wir befanden uns in einer Höhe von unter tausend Metern), da begann es fürchterlich zu regnen. Fünfviertel Stunden währte der Regenguß, vom Sturme hin und her gepeitscht. Unser Ballon, der „Vater Radetzky“, befand sich dabei auch nicht gut, denn das Gas kühlte sich in Folge der Nässe ab, das Luftschiff sank deshalb rapid, und wir mußten, um die Wirkung des Regens wett zu machen, vier Säcke Ballast auswerfen. Der Sturm wurde immer ärger, so daß wir mit rasender Schnelligkeit dahinfuhren. Trotzdem sank der Ballon immer, und zwischen 12 und 1 Uhr befanden wir uns in der Höhe von 800 Metern, so daß wir plötzlich zu einer uns begegnenden Bergeshöhe hinaufschauen mußten. Nun warfen wir sofort wieder Ballast aus und stiegen sodann bis zu 1500 Meter. Die Fahrgeschwindigkeit erreichte hier in Folge des Sturmes — wir glauben wenigstens — mindestens 30 Meter in der Sekunde. Wir hörten nichts wie ein fast betäubendes Rauschen. Endlich hörte der Regen auf. Der Ballon, je mehr trocken, desto rapider steigend, erreichte langsam, immer durch leichte Wolken segelnd, die Höhe von 2000 Metern. Um 2 Uhr Morgens sahen wir die Mondessichel, es dämmerte und wir konnten zum ersten Male das Aneroid ohne Glühlicht ablesen. Bis 4 Uhr 20 Minuten Morgens befanden wir uns in der Höhe von ungefähr 1700 Metern. Die ewige Wolkendecke, die sich unter uns ausdehnte, lichtete sich endlich um diese Zeit ein wenig und wir sahen wieder einmal auf Land herab, und zwar auf eine hochzivilisirte gut bebaute Gegend — es dürfte Schlesien gewesen sein. Um 5 Uhr Morgens waren wir in der Höhe von 2400 Metern, nach 6 Uhr waren wir um tausend Meter höher, auf 3400 Meter. Wir sahen auf die Uhr: Unsere Fahrt hatte erst neun Stunden gedauert und wir hatten ja noch nicht, der Abmachung gemäß, Ballast und Gas verbraucht. Es wurde beschlossen, die Fahrt fortzusetzen, um so mehr, als wir wieder Lokomotivsignale von unten zu vernehmen glaubten. Doch die Fahrt sollte uns noch eine Ueberraschung bringen. Wir verfolgten alsbald — zwischen 6 und halb 8 Uhr Morgens — die Fahrt so besorgt, daß wir während dieser Zeit nur wenige Worte mit einander sprachen. Blos das Aneroid wurde studirt — sonst gabs nichts für uns auf der Welt. Denn wir stiegen wieder in unheimlicher Weise, wir fühlten dies beim Athmen und beim Sprechen, wir hörten unsere Worte kaum, obgleich wir nebeneinander standen, unsere Stimmen klangen heiser, die Luft schien nicht gut den Schall zu vermitteln. Wir waren (um 7 Uhr 34 Minuten) auf 4000 Meter Höhe gestiegen. Das war der Höhepunkt unserer Fahrt. Von hier aus gewährten wir auch, nach Norden blickend, längliche Streifen, die sich in der Tiefe ausdehnten, und immer breiter zu werden schienen. Bald überzeugten wir uns zu unserem Schrecken, daß sich das Meer vor uns ausdehne, die vermeintliche Waldung war die Ostsee. Wir sahen Bornholm, ferner die Südküste von Schweden, die von der Sonne beschienen wurde, und die Insel Rügen. Dieses „Terrain“ sahen wir jedoch nur in der weiten Ferne, direkt unter uns blickten wir nur auf Wolken. Es war halb 8 Uhr Morgens, als wir das Ventil anzogen. Fünf Sekunden blos war dasselbe geöffnet. Der Ballon sank jedoch schon rapid in die Tiefe. Wir fielen in fünfzehn Minuten von 4000 Metern auf 1700 Meter hinab, jedoch immer in Wolken, denn die untere Wolkenschicht war 2000 Meter dick. Das Fallen des Ballons geschah jedoch zu schnell; denn als wir in der Höhe von 1700 Metern anlangten, hatten wir Athembeschwerden; wir verspürten eine starke Heiserkeit und ein betäubendes Ohrensausen. Während des Sinkens des Ballons hatten wir Ballast ausgeworfen und gemerkt, daß der Sand in der Tiefe in eine Windrichtung getrieben wurde, die der unserigen, welche wir in der Höhe verspürten, ganz entgegengesetzt war. In der unteren Luftschicht herrschte also eine entgegengesetzte, das heißt südliche Luftströmung, und zwar eine sehr starke. Als wir nun auf 1700 Meter herabgekommen waren, benutzten wir diese Tiefströmung und fuhren nun wieder zurück. Diese Rückfahrt ging sehr schnell und währte 25 Minuten. Die endliche Landung erfolgte um 1/4 6 Uhr in Bruczkow, Bezirk Posen. Wir waren hocherfreut, als man uns zurief, daß wir in Preußen seien. Bald kamen einige Herren zu uns geritten, die uns so freundlich und warm aufnahmen, daß wir glaubten, uns in unserem Heimathlande zu befinden. Der königlich preußische Gutsverwalter von Lowencice, Herr Eugen Kaerger, ein echter Deutscher, bot uns Unterstand. Unsere erste dienstliche Handlung war, daß wir den Ballon verpackten und auf die nächste Eisenbahnstation brachten und dann ein Telegramm an die österreichisch-ungarische Botschaft nach Berlin und ein weiteres an unser Kriegsministerium nach Wien absendeten, in welchem wir unsere Landung anzeigten. In Breslau meldeten wir uns der dortigen Kommandantur.

* **Genehmigung zur Abhaltung von Sammlungen.** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Besten des Posener Provinzial-Vereins gegen die Wanderbettelei in den Haushaltungen der Provinz Posen im Jahre 1890 eine Sammlung abgehalten werde. Die Sammlung darf jedoch an jedem Orte, an welchem sie stattfindet, in den Städten Posen und Bromberg nicht über vier Wochen, in den übrigen Ortschaften nicht über vierzehn Tage hinaus ausgedehnt werden; die Sammelnden müssen sich jederzeit durch eine Legitimation der betreffenden Ortspolizeibehörde ausweisen können. — Ferner hat der Herr Oberpräsident genehmigt, daß zum Besten des katholischen Waisenhauses in Ostrowo in den katholischen Haushaltungen des Kreises Ostrowo eine Sammlung abgehalten werde. Die Sammlung muß bis Ende August dieses Jahres beendet sein. Die Sammelnden haben sich durch eine Legitimation der Ortspolizeibehörde auszuweisen.

* **Zehnpfennigstücke neuester Prägung** mit der Jahreszahl 1890 kommen jetzt in Umlauf. Dieselben zeigen auf der einen Seite den Reichsadler in der neuen, von Döpler d. J. entworfenen Form. Die Prägung der anderen Seite ist die alte geblieben.

d. **Einen polnischen Verein** hat nunmehr auch die Stadt **Spandau** bekommen. Daselbst hat sich am 13. d. M. ein solcher unter dem Namen »Towarzystwo Polsko-Przemysłowe« (polnischer Gewerbeverein) gebildet, dessen Aufgabe in der Erhaltung des Polenthums inmitten deutscher Bevölkerung, in gegenseitiger Belehrung und Fortbildung, sowie in der Pflege der Geselligkeit besteht.

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 18. Juli. In den Staaten Newyork und Pennsylvanien und in vielen Gegenden des Westens gingen bei intensiver Hitze furchtbare Gewitter nieder. Zahlreiche Todesfälle infolge Hitze und Blitzschlags sind vorgekommen. Der Eigenthumsverlust ist beträchtlich.

Berlin, 18. Juli. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg“.] Zur auswärtigen Lage bringen die „Hamburger Nachrichten“ einen anscheinend von Bismarck inspirirten Artikel, welcher warnt, gegen Rußland zu hetzen und mit diesem lediglich Oesterreich zu Liebe zu brechen, da man sonst zu abhängig von Oesterreich sei.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Malwina** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Fürst** aus **Glogau** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Zur Zeit **Warmbrunn in Schlesien**, im Juli 1890.

Louis Rosenberg
und Frau
Philippine geb. **Rogasner.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Malwina Rosenberg
Otto Fürst.
Posen. **Glogau.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Bäckermeister Herrn **Gustav Ast** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm Burghardt
nebst Frau
Pauline, geb. **Meier.**

Bertha Burghardt,
Gustav Ast,
Verlobte.
Gnesen. **Posen.**

Am 17. d. M. starb unser lieber Sohn

Fritz.

Beerdigung am 20. d. M. Abends 7 Uhr von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes.

Die tiefbetrübten Eltern
Bernhard Haack u. **Frau**,
Regierungsbote.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, uns Donnerstag, Nachts $12\frac{1}{2}$ Uhr, unsere innigstgeliebte, edle, theuere Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Kaufmann

Alexandrine Scheding,
geb. **Herrmann,**

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Im tiefsten Seelenschmerz theilen wir diese tieftraurige Nachricht allen unseren theilnehmenden lieben Freunden und Bekannten hiermit, mit der Bitte um stilles Beileid, mit.

Das Begräbniß findet am Sonntag, Nachmittag 6 Uhr, vom Trauerhause, Breitestr. 12, aus statt.

Wilhelm Bittner,
Ida Bittner, geb. **Scheding,**
im Namen aller Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Hennig in Skohl mit Herrn G. Günzel in Breslau. Frl. Willi Kortum mit Herrn H. Tiemann in Egeln. Frl. L. Wichmann in Hamburg mit Herrn Sekondelt. H. v. Kameeke in Heringsdorf.

Verehelicht: Herr H. Nissen mit Fräulein G. Schneider in Berlin.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Max Bock in Breslau. Hrn. A. Becker in Magdeburg. Herrn Regierungsrath Hauß in Berlin. Hrn. Rittmstr. a. D. H. v. König in Mosurau.

Gestorben: Frl. H. Hirschfeld in Berlin. Herr Kaufmann Adolf Bab in Berlin. Herr G. Oppen in Newyork. Herr Amtmann a. D. R. Kambach in Heinrichau.

Vergnügungen.

Beely's Garten.

Sonnabend, den 19. Juli cr.:

Grosses Concert

von der Kapelle des 46. Inf.-Regts.

Anf. $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 15 Pf.

Handwerker-Verein.

Montag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Gemüthliches Beisammensein
(mit Damen)
im Au'schen Garten
(Vereinslokal.)

Schützengarten
(Städtchen).
Am 20. Juli cr.:

Sommer-Vergnügen
der 11043
hiesigen Fleischergesellen,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Heute Abend:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Ein Hausschatz für jede christliche deutsche Familie.

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst.

Herausgegeben von

Dr. Rudolf Pfleiderer,
Stadtpfarrer am Münster zu Ulm.

Mit ca. 400 Text- und Vollbildern nach Gemälden der berühmtesten Meister, wie Masaccio, Gozzoli, Rafael, Fra Bartolomeo, Sarto, Luini, Schongauer, Dürer, Holbein, Bilderbibeln und Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, Rembrandt, Lucas van Leyden, Cornelius, Overbeck, Veit, Schnorr, Pfannschmidt u. v. a.

100 vierzehntägige Lieferungen à 50 Pfennig.

Die **„Amtlichen Mittheilungen des Königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen"** vom 7. Dezember 1889 schreiben:

Das Werk ist nicht bloß in Papier, Format und Druck sehr würdig ausgestattet, es bietet auch eine große Zahl von Bildern, die von den bedeutendsten Meistern christlicher Kunst herrühren; so schön wirkungs- und werthvoll die Bilder nach künstlerischer Seite sind, so erbaulich wirken sie auch auf jeden, der sich sinnig in sie und durch sie in die Heilige Schrift versenkt. Wir können das Werk zur Anschaffung nur warm empfehlen.

Die **„Deutsch-evangelische Kirchenzeitung", Berlin 1888, Nr. 10**, sagt, daß vorstehendes Bibelwerk geradezu als ein „Ereigniß auf dem betreffenden Gebiete" zu begrüßen sei und fährt fort: „Der Herausgeber ist durch jahrelange Kunststudien voll und ganz in der Lage, das riesige, in Betracht kommende Material gründlich und allseitig zu kennen und die richtige Wahl zu treffen. Diese Bibel ist in der That ein Triumph der Sache Christi. Die hehre Jungfrau Kunst kniet hier im Priestergewande vor dem Altare Gottes. Diese Arbeit ist kein gewöhnliches Konkurrenz-Unternehmen; sie ist das vornehmste Auslegungsmittel für die geschichtlichen Theile des alten und neuen Testaments für Jung und Alt, ein Hausschatz für jeden Christen.

Die **„Münchener Allgem. Zeitung"** schreibt: „Man kann nicht sagen, daß bereits eine illustrirte Bibel existire, welche diesem wunderbaren Buche gleichkäme 2c. 2c. Diese neue illustrirte Bibel dürfte ihre Vorgängerinnen an Reichthum und Gediegenheit weit übertreffen."

☞ Mit gleicher Anerkennung hat die deutsche Presse ausnahmslos das Unternehmen begrüßt. ☜

Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Verein „Eintracht".

Montag, den 21. d. M.,
Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr,

Generalversammlung

im Vereinslokale Wiltschke, Wasserstraße.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder. 11068
2) Kassenbericht über das Jahr 1889/90.
3) Aenderung der Statuten.
4) Neuwahl des Vorstandes.
5) Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen.

Zur Aufnahme eines Kantors und Festsetzung des Gehalts desselben findet am **Sonntag, den 27. Juli c.**, Vormittags 10 Uhr, in unserem Vereinsbetlokale eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. 11063

Der Vorstand.

J. O. O. F.
M. d. 21. VII. 90. A. $8\frac{1}{2}$ U. L.

Restaurant Wolfschlucht,
Wilhelmstr. 20.

Empfehle mein

neu renovirtes Lokal

als kühlen angenehmen Aufenthalt. Zum Ausschank gelangt **echtes Culmbacher** (das Seidel **20 Pf.**), sowie **feines Lager-** und **Grätzer Bier.**

Ad. Gatter,
früherer Oberkellner des Zentral-Bahnhof Posen.

Etablissement Eichwald

empfiehlt bei Ausflügen seinen schattigen Garten.

Bequeme Bahnverbindung:
an Wochentagen Abgang Posen 2,51 Min., Abg. Eichwald 6,10 Min.
an Sonntagen **Sonderzüge!**

Tuchleisten

kauft **S. Altmann**, Breitestr. 26.

Eisspind

wird zu kaufen gesucht. Off. unt. A. A. 5 an d. Exp. d. Pos. Ztg.

Hauptziehung

Königl. Preuss. 182. Klassen-Lotterie

vom 22. Juli bis 9. August täglich 4000 Gewinne.

Haupttreffer 600,000 Mark.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beend. Ziehung event. nach Auszahlung des Gewinnes.

$1/1$ **200 M.,** $1/2$ **100 M.,** $1/4$ **50 M.,** $1/8$ **25 M.**

Antheile, deren Gewinne **sofort ohne jeden Abzug** an unserer Casse ausgezahlt werden.

$1/5$ 40, $1/8$ 25, $1/10$ 20, $1/16$ $12\frac{1}{2}$, $1/20$ 10, $1/32$ $6\frac{1}{4}$, $1/40$ 5, $1/64$ $3\frac{1}{4}$ Mk.

(Für Porto u. Liste sind jeder Bestellung 75 Pf. beizufügen.)

Gewinne der Schlossfreiheit-Lotterie werden ohne Abzug in Zahlung genommen.

Staats-Lotterie-Effecten-Handlung

Croner & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft, **Berlin W., Passage, Laden 8.**
Telegr.-Adr.: **Croner, Passage,** Reichsbank-Giro-Conto.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß,

daß wir unseren **bisherigen General-Agenten** Herrn **J. von Ziolkowski seiner Funktionen enthoben** und unsere Posener Generalagentur einstweilen in eigene Verwaltung genommen haben. 11061

Mit Wahrnehmung unserer Generalagentur-Geschäfte im hiesigen Bezirk haben wir unsern Inspektor Herrn **Robert Harnack** beauftragt, **welcher allein befugt ist, Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber rechtsverbindlich zu quittiren.**

Unser Bureau ist: Posen, Mühlenstr. 20, I.,

z. Z. Posen, den 17. Juli 1890.

„Germania",

Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Direktion: Wendland.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Beginn des Winter-Semesters am **15. October,** der Vorlesungen am **23. October.** Programm und Stundenpläne für das Studium, sowie nähere Auskunft durch den Director des landwirthsch. Instituts der Universität Leipzig 11057

Prof. Dr. **Kirchner.**

Israelit. Töchterpensionat und höhere Lehranstalt

von Frau **L. Wallerstein,**

Dresden-A., Räcknitzstraße 2.

Wissenschaftliche, praktische und gesellschaftliche Ausbildung.

Die bedeutend erweiterten Räumlichkeiten gestatten noch die Aufnahme einiger Zöglinge und entsprechen die jetzigen Einrichtungen vollständig denen eines Instituts I. Ranges. Vorzügliche Referenzen durch Eltern. 11053

Prospekte und Lehrplan postwendend.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1889: 8089 Badegäste ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Soolbäder bietet. Starker Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer schattiger Konzertplatz mit geräumiger Strandhalle unmittelbar am Strandschloß. Hochgelegene Dünenpromenaden; weit ins Meer hinausführender Seesteg.

Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation. Vorzügliches Theater und Kapelle. Badewohnungen in großer Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Strand-Hôtel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Zahlreiche Vergnügungen. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne übersendet bereitwillig 6067

Die Bade-Direction.

Bad Wildungen.

Die Hauqtquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1889 waren es über 631 600 Flaschen. — Anfragen über das **Bad,** über Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** erledigt: **Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.** 6300



Eis-spinde neuester Konstruktion empf.

Moritz Brandt,
Posen, **nur** Neuestr. 4.
Preislisten gratis und franko.

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Von der August Müller'schen Konkursmasse in Schmiegel ist eine **doppelte Petroleumflügelpumpe** nebst Behälter und Schläuche, sowie Laden-Einrichtung als: **Repositorien, Tontische, Pult 2c. billig** abzugeben. Besichtigung resp. Verkauf derselben kann nur in Schmiegel am 22. und 23. d. M. geschehen. 11073

Frauenschönheit ist eine Zierde. Durch den täglichen Gebrauch der ☞ **Lanolin-Schwefelmilch-Seife** ☜ fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden, erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig a Stück 50 Pf bei Apotheker **Szymański** und bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstr. 2.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 20. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 20. Juli, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Sup. D. Hesekiel.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 20. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 20. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 20. Juli, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Sup. Kleinwächter.
Mittwoch, den 23. Juli, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 19. Juli, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 20. Juli, Vormitt. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Vorzügl. Pension

(2,50 Mk.) auch f. Famil. in der Kuranstalt **Felicienquell in Obernigk.** Schatt. Park, Bad-, Schwimm-, Turngeleg. 10981

Viel Geld zu retten

ist durch rechtz. Vorgehen gegen säumige Schuldner. **Brown's Wie** treibt man am leichtesten seine Aussenstände ein? ist beste Anleitung (ohne Rechtsanwalt) dazu. Fco. gegen 1 Mk. 60 Pfg. in Bfmkn. v. **Gustav Weigels** Buchhandlung, Leipzig. 19918

Ziegelbrennöfen

für Mauer- u. Dachziegeln, Röhren, Verblender u. s. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparniß** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443

Trachenberg i. Schl.

R. Preuss,
Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.

Zwei- und Dreiräder

für Erwachsene und Kinder.

Glocken, Laternen, Schlüssel 2c.

empfiehlt

Moritz Brandt,
Posen, Neuestr. 4.

Vertreter von **Seidel & Naumann.** 11065

Preisl. gratis. Per Cassa hohen Rabatt.

Die Restbestände

des **Bernh. Mendelssohnschen Cigarren-Lagers** werden **Kanonenplatz 11,** da das Lokal bis zum 1. k. M. geräumt sein muß, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Daselbst ein großer

Ladentisch, Gaskronen u. dgl.

sehr billig zu verkaufen.

Wegen **bevorstehender** Auktion

!! verkauft spottbillig !!

Goldsachen u. Kleidungsstücke
Israel's Pfandleih, Breitestr. 15.

Einen gut erhaltenen betriebsfähigen 10933

Dampfkessel,

System Dupuis, 35 □-Meter Heizfläche, 4 Atm. Ueberdruck, hat billig abzugeben die

Syrup- & Stärkezucker-Fabrik
in Wronke.

Vorzügliche Thonsteine

I. u. II. Kl. (Handstrich) offerirt billig **die Ziegelei in** 10934

Naramowice
bei Posen.

Ein Schadchen

(Heirathsvermittler), der Zutritt in feine Familien hat, gesucht unter Chiffre S. D. 1240 Exped. dieser Zeitung. 11052

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

< **Birnbaum,** 17. Juli. [Selbstmord.] Kaum haben sich die Gemüther der Einwohner hiesiger Stadt über das Verschwinden bezw. den Selbstmord des Dienstmädchens Matzke beruhigt, so durcheilt eine ähnliche Kunde die Stadt. Das bei einem hiesigen Klempnermeister bedienstete Mädchen wurde gegen Untreue plötzlich aus dem Dienste entlassen. Dieselbe reiste von hier mit der Bahn ab und hat sich bei Bentschen von dem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Als Motiv der That wird Furcht vor künftiger gerichtlicher Bestrafung angegeben. Ueberhaupt scheint über die Familie dieses Mädchens ein tragisches Geschick zu walten, denn eine Schwester soll vor nicht langer Zeit verbrannt, eine andere ertrunken sein.

K. **Neustadt b. Pinne,** 17. Juli. [Sommerfrischler.] Auch in diesem Jahre hat uns die warme Saison wieder Sommerfrischler zugeführt, und sind dieses Mal insbesondere Berlin, Breslau, Thorn und andere größere Städte vertreten, Posener sind in diesem Jahre nicht hier.

* **Lissa,** 17. Juli. [Männer-Gesangverein. Uebung.] Der Männer-Gesangverein hielt den gestrigen geselligen Abend im Schießwerder ab. Zahlreiche Vereinsmitglieder hatten sich eingefunden, um einige Stunden in geselliger Weise zuzubringen. Dem Sängerchor fehlte es leider diesmal an den nöthigen Tenoristen, da mehrere derselben Ferienreisen angetreten haben. Mit eintretender Dunkelheit wurde der Garten recht effektvoll beleuchtet. Nach der Hitze des Tages bot derselbe einen erfrischenden Aufenthalt. Ein Tanzkränzchen bildete den Schluß des geselligen Zusammenseins. — Die Steiger-Abtheilung der Freiwilligen Feuerwehr hielt gestern Abend am Steigerthurm an der Reisenerstraße eine Uebung ab. Es war dies die erste seit dem Kirsteschen Brande. Da sich die bei dem Brande verunglückten Führer noch immer nicht ganz erholt haben, so fehlten dieselben noch bei der Uebung. Hoffentlich können an der nächsten Uebung wieder alle sich betheiligen.

* **Fraustadt,** 17. Juli. [Der Kreis-Ausschuß] hielt gestern in seinem Geschäftszimmer eine Sitzung ab, welcher der Landrath Dr. v. Guenther präsidirte. In öffentlicher Sitzung wurde zunächst eine Klage des Magistrats der Stadt Fraustadt gegen einen am 29. Mai d. J. polizeilich erlassenen Befehl, die Gartenstraße zu pflastern, verhandelt. Als Vertreter der Stadt fungirte Rechtsanwalt und Notar Knoll, ferner waren geladen Bürgermeister Simon als Polizeiverwalter, Maurer- und Zimmermeister A. Hofer und C. Michel als Sachverständige. Herr Hofer, weil am Erscheinen verhindert, gab ein schriftliches Gutachten. Der Vertreter der Stadt führte aus, daß die Straße wohl defekt und pflasterungsbedürftig, die Stadtkommune aber auch erbötig sei, dieselbe umpflastern zu lassen; die städtischen Mittel seien jedoch für dieses Jahr erschöpft und halte er die Umpflasterung im öffentlichen Interesse für nicht so dringend, daß sie schon in diesem Jahre erfolgen müsse, zumal die Stadt jetzt gerade umfangreiche Pflasterungen ausgeführt habe und ein Theil der der Unterhaltung der Provinz unterstellten Straßen in keineswegs besserem Zustande sich befänden, ohne daß sofort Abhilfe geschafft würde. Der Sachverständige Michel äußerte sich dahin, daß die Straße wohl sehr reparaturbedürftig, aber eine augenblickliche Gefährdung des Verkehrs nicht zu befürchten sei; in demselben Sinne sprach sich auch des schriftliche Gutachten des Herrn Hofer aus. Nach längerer Berathung theilte der Vorsitzende den Beschluß des Kreisausschusses mit, demzufolge die Klage des Magistrats abgewiesen und ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt wurden. Hierauf wurde in nichtöffentlicher Sitzung dem Mühlenbesitzer Trenner in Luschwitz die Genehmigung zur Errichtung eines Ziegelbrennofens und der hiesigen Zuckerfabrik zur Anlage eines neuen Dampfkessels, an Stelle eines älteren, ertheilt; ein Antrag auf Bewilligung der Erlaubniß zum Betriebe einer Schankwirthschaft wurde abgewiesen, da ein Bedürfniß zur Errichtung derselben nicht anerkannt werden konnte, und endlich noch eine landwirthschaftliche Unfallsangelegenheit erledigt.

g. **Jutroschin,** 17. Juli. [Unglücksfall. Selbstmord.] Während die Eliasschen Eheleute in Jeziora auf dem Felde waren, spielte deren ungefähr 4 Jahre altes Söhnlein mit dem Söhnchen der Nachbarsleute und hatte dabei das Unglück von einer zwischen dem Hofe und dem Garten aufgestellten und nur durch einen Stecken gestützten Thür erschlagen zu werden. Die Eltern fanden bei der Rückkehr ihr Kind als Leiche vor. — Im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß erhängte sich vorgestern ein Untersuchungsgefangener, der wegen Diebstahls im nahen Dubin Tags zuvor verhaftet worden war. mittelst seines Halstuches am Fensterriegel seiner Zelle.

* **Rogasen,** 16. Juli. [Konferenz. Gewinne.] Kürzlich fand im katholischen Schulhause die zweite Bezirkskonferenz unter Leitung des Kreisschulinspektors Lust statt, an welcher 10 Lehrer des Bezirks, sowie ein hiesiger emeritirter Lehrer theilnahmen. Die Konferenz begann mit einer Lehrprobe des Herrn Klimaszewski über das Anschauungsbild „Der Sommer". Hierbei kam eines der neuen Kafemann'schen Bilder zur Anwendung, die den Winkelmann'schen Bildern vorzuziehen sind. Hierauf verlas Hauptlehrer Rakowski sein Referat: „Worauf hat der Lehrer beim Korrigiren der Aufsätze zu achten, damit er den Schülern gegenüber als gerechter Lehrer erscheine?" Nachdem noch als Termin für die nächste Konferenz der 22. August cr. festgesetzt worden war, wurde die Konferenz geschlossen. — Aus der Schloßfreiheit-Lotterie sind mehrere zum Theil ansehnliche Gewinne nach hier gekommen. Die glücklichen Gewinner sind hiesige Handwerker, welche das Geld wohl gebrauchen können.

---

* **Barten,** 17. Juli. [Ueber die Erschießung] des jungen Grafen Konrad von Stolberg-Wernigerode, ältesten Sohnes des Grafen Udo von Stolberg-Wernigerode, wird noch Folgendes berichtet: Der junge Graf, welcher das Gymnasium zu Kassel besuchte, und kurz vor dem Abiturientenexamen stand, verlebte die Ferien in Dönhofstädt. Bei der Entenjagd auf dem See bei Werder bei Nordenburg befanden sich in einem Boot Graf Udo von Stolberg, in dem zweiten Graf Konrad mit seinem Jäger. Als letzterer auf einen Taucher anlegte, muß sich Graf Konrad gerade in dem Augenblick, als der Schuß knallte, so gedreht haben, daß derselbe seinen ganzen Hinterkopf zerschmetterte. Mit einem Aufschrei sank der junge Mann todt zusammen, und wurde von dem Vater aufgefangen. Verzweifelt wollte der junge Jäger nun auch seinem Leben ein Ende machen. Fast mit Gewalt wurde ihm das Gewehr aus der Hand genommen. Erst als Graf Udo von Stolberg-Wernigerode ihm schmerzbewegt die Hand auf die Schulter legte und sagte: „Seien Sie ruhig, junger Mann, ich verzeihe Ihnen, es war Gottes Fügung", gelang es, denselben vorläufig zu beruhigen. Die Leiche wurde noch Nachts nach Dönhofstädt übergeführt. Der Verlust ist um so schmerzlicher, als der Majoratserbe von Dönhofstädt, Graf Konrad, ein blühender, lebensfrischer Jüngling, durch seinen Geist, und seine große Liebenswürdigkeit zu den höchsten Hoffnungen voll und ganz berechtigte.

* **Aus dem Kreise Elbing,** 17. Juli. [Plötzlicher Tod.] In dem Dorf Königshagen bei Trunz ist der Lehrer Müller aus Maibaum am vorgestrigen Nachmittag von einem jähen Tode ereilt worden. Er ging mit einigen Kollegen des Kirchspiels dorthin, um zu baden. Nach kurzem Verweilen im Wasser bemerkten die Mitbadenden das plötzliche Verschwinden des M. und konnten ihn nur als Leiche herausziehen. Es ist anzunehmen, daß ein Schlagfluß seinem jungen Leben ein Ende gemacht hat.

* **Tilsit,** 17. Juli. [Verbrannt.] Bei einem vorgestern Nachmittag auf der Ulrichschen Besitzung in Watulischken, Kreis Tilsit, ausgebrochenen Brande wurde eine mit dem Retten von Gegenständen beschäftigte Losfrau von dem herabstürzenden Dach verschüttet und fand in den Flammen ihren Tod. Eine in dem brennenden Hause sich befindende Altsitzersfrau und ihre Tochter stürzten sich durch das Feuermeer und entkamen ins Freie, sie haben jedoch gefährliche Brandwunden davongetragen.

* **Aus Ostpreußen,** 17. Juli. [Eine Schandthat] ist wieder einmal von Russen an der Grenze begangen worden. Zwei bei Natalwethen mit dem Trockenmachen von Heu beschäftigte Töchter eines Besitzers wurden am Sonnabend Vormittag von einem russischen Grenzsoldaten darum angegangen, dem Gastwirth Mertins zuzurufen, daß er ihnen Bier über die Grenze bringen möchte, was M., da er den Grenzwächter, der sich mittlerweile im Gesträuch versteckt hatte, nicht gewahrte, auch ausführte. Kaum war er indeß mit dem Gewünschten am jenseitigen Ufer, als der Russe hervorsprang, um den in die Falle gegangenen M. auf die Grenzstation zu führen. Da ihm derselbe aber nicht folgen wollte, setzte der Russe ihm das Gewehr auf die Brust und drückte auch sofort los. Mertins wurde so schwer verwundet, daß nur wenig Hoffnung ist, ihn am Leben zu erhalten. (G. G.)

* **Kandrzin,** 15. Juli. [Zerschossene Telegraphendrähte.] Vorigen Freitag versagte der telegraphische Verkehr auf der Strecke Kosel-Stadt nach Kandrzin. Die vorgenommene Untersuchung hat, nach der „Oberschles. Volksstimme", ergeben, daß Drähte bei dem Scharfschießen eines Infanterie-Bataillons durchschossen worden waren.

* **Königshütte,** 17. Juli. [Entgleisung.] Unsere Feuerwehr trat vorgestern wieder einmal nach langer Ruhepause in Thätigkeit. Einer Feuersgefahr galt es zwar nicht, aber der Entgleisung eines Güterzuges, die nicht nur die Feuerwehr, sondern auch einen großen Theil der Bewohner von Königshütte in Bewegung brachte. Der Güterzug, welcher Abends um 7¾ Uhr hier eintreffen soll (kurz vor dem um 8 Uhr hier ankommenden Personenzug), befuhr heute zum ersten Male ein neu geschottertes Geleis. Das Nebengeleis war nicht neu geschottert, dort waren nur neue Schwellen gelegt. An der Hauptstrecke, wo der Weichensteller stand und woselbst der Zug in das Nebengeleis einfahren soll, fand die Entgleisung statt. Dieselbe betraf zwar in erster Linie nur einen der mittelsten Wagen an dem Herzstück der Weiche, durch die Entgleisung dieses einen Wagens wurden aber noch zehn andere Wagen in Mitleidenschaft gezogen, die sämmtlich arg beschädigt wurden. Von den meisten Wagen sind die Puffer theilweise abgebrochen worden. Bei näherer Besichtigung machte man nach dem „Oberschlesischen Anzeiger" die Wahrnehmung, daß auch ein großer Theil der in Betracht kommenden Eisenbahnschienen beschädigt war. Ein Theil der Wagen war auf den anderen Theil aufgefahren, zwei eiserne Kohlenwagen waren quer über die Schienen gelegt. Da auch die Personenzuggeleise in Mitleidenschaft gezogen worden sind, dürfte bis zur Fahrbarmachung der Strecke der Verkehr nicht über Chorzow, sondern über Morgenroth-Schwientochlowitz stattfinden. Die Schuld an dem Unfalle trifft in keiner Weise den Weichensteller, da die Weiche richtig gestellt war. Allgemein wird angenommen, daß einzig und allein das übermäßig schnelle Fahren auf den zum Theil ausgeschotterten und zum Theil noch gar nicht oder doch nur theilweise ausgeschotterten Geleisen den Unfall herbeigeführt hat.

* **Sprottau,** 17. Juli. [Ueberfahren.] Gestern Nachmittag warf sich ein scheinbar dem Arbeiterstande angehörender Mann in der Nähe des Bahnhofs Waltersdorf vor die Lokomotive des Personenzuges 1406. Dem Lebensmüden wurde der Kopf vollständig zermalmt, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Angesichts des Zuges stärkte sich der Selbstmordkandidat noch aus seiner Flasche. (N. A.)

Militärisches.

= Für die französische Feldartillerie sind vor Kurzem neue Exerzierreglements zur Einführung gelangt, nach welchen die Ausrüstung der 80mm- und 90mm-Batterieen in Zukunft nur noch aus zwei Geschoßarten besteht, aus den neukonstruirten Shrapnels und aus den Kartätschen. Die bisher gebrauchten Shrapnels und die einfachen Wandgranaten werden bei den Schießübungen aufgebraucht. Die Sprengladung der Shrapnels besteht gleich der Kartuschladung aus rauchschwachem Pulver von derselben Zusammensetzung wie das neue Gewehrpulver; damit man aber das Springen des Geschosses in der Luft deutlicher wahrnehmen kann, ist der Sprengladung zur Raucherzeugung etwas pulverisirte Kohle beigemengt. Das Shrapnelgeschoß liefert etwa 200 wirksame Sprengstücke und gefährdet einen Raum von etwa 40m Breite bei 200m Tiefe. Das Pulver hat das Aussehen von bräunlichen, durchsichtigen Blättchen von ½mm Dicke; am Boden der Kartusche befindet sich jedoch eine Anfeurung von leicht entzündlichem Kornpulver, die Rauchentwicklung ist eine sehr geringe. Zum Schießen beim Manöver u. s. w. wird jedoch noch das alte Geschützpulver verwandt, wo Neupulver gebraucht wird, muß ein Vorschlag vor die Ladung gebracht werden, wozu Geschosse aus

---

Verschollen.
Roman von Heinrich Köhler.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Du irrst Dich", entgegnete der Andere feierlich, „dieser Vorsatz ist nicht plötzlich in mir entstanden, er ist nur in dieser Stunde zum Entschluß gereift. Schon lange, seit Jahren, habe ich heimlich mit der Muse Umgang gepflogen, wenn ich es vor Dir verbarg, so geschah es, weil ich Deinen Spott fürchtete. In meinem Koffer kannst Du die Entwürfe zu größeren poetischen Arbeiten finden, auch eine Anzahl Gedichte, von denen viele unter einem Pseudonym bereits in Zeitschriften gedruckt wurden."

„Laß die Entwürfe unausgeführt und wirf den ganzen Kram in den Ofen", sagte der Bärtige.

„Hans!" entgegnete der Jüngere aufgebracht. Er besänftigte sich aber schnell wieder. „Nein, ich will nicht heftig sein, ich zweifle ja nicht, daß Du mir den Rath giebst, den Du für den besten hältst. Aber für mich taugt er nicht, Du traust mir nichts zu, das ist für mich nicht schmeichelhaft."

„Daß Du so ein Dutzendpoet werden kannst, gewiß, daran zweifle ich nicht. So viel Talent besitzest Du ohne Frage. Aber kann Deinem hochstrebenden Sinn das genügen, lohnt es sich darum, ein sicheres Brod, eine vielleicht glänzende Karriere aufzugeben?"

Paul war von dem Bettrand aufgesprungen, er ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, von den unruhigen Blicken des Geometers verfolgt.

„Ein Dutzendpoet — nein, das würde mir allerdings nicht genügen. Darum lohnte es sich freilich nicht. Aber was hier drinnen gährt und wühlt, das scheint mir mehr zu sein, als nur Schaum, der an der Oberfläche treibt. Meine Ideen taugen nicht für den alltäglichen Lebensweg, ich würde dort bald unbequem werden, wo Du mir eine „glänzende Karriere" in Aussicht stellst."

„Die Sturm- und Drangperiode geht vorüber — das haben Viele schon erfahren."

„Mag sein, ich hasse die kalte Vernünftelei, die bei den warmen Impulsen der Jugend mit ironisch lächelnder Miene auf die Zukunft weist. Warum soll der Mensch auf dem Höhepunkt seines Daseins, wo seine Natur gerade den edelsten Regungen zugänglich ist, immer auf das reifere Alter verwiesen werden? Soll die höchste Blüthe der Menschheit nicht auch die höchste Blüthe des Geistes und Empfindens bezeichnen? Die Welt würde eine bessere sein, wenn die edlen Pläne und Gedanken der Jugend, ihre Begeisterung für alles Große und Schöne zur thatsächlichen Verwirklichung gelangten. Ich mag nichts wissen von dem Pessimismus, der in der Resignation die letzte Erkenntniß erblickt. Ich bin erfüllt von Begeisterung für das Schöne und will ausströmen, was mir die Seele mit dunklem Drange erfüllt. Das kann kein unedles Unterfangen sein."

„Gewiß nicht, aber leicht ein Irrthum, der mit einem langen Leben der Enttäuschung zu bitter bezahlt wird," sagte der ältere Freund.

Er war sehr ernst geworden, da er einsah, daß es bei dem Andern sich nicht um eine vorübergehende Laune handelte und sprach eindringlich, wie es sonst gar nicht seine Art war. „Du wärest nicht der Erste, der das Vollgefühl der Jugend und Kunstbegeisterung für künstlerisches Können nahm, der geblendet von der Aussicht auf die Anerkennung seiner Nation, vielleicht der ganzen Welt, den Lorbeer sich erreichbar wähnte. Steh ab davon, Paul, es ist ein dornenvoller Pfad, selbst wenn es glückt, und im besten Falle bleibt Dir das Ideal der Jugend dennoch unerreichbar."

„Das Ideal, ich sehe es vor mir," sagte Paul, die Arme erhebend und mit verklärtem Gesicht in die Mondscheinnacht hinaus blickend. „Wenn ich es auch nicht erreiche, ihm zu folgen ist schon süßer Lohn. Sage nichts, es ist vergeblich. Die Liebe hat dem heiligen Drang die Weihe gegeben, die Liebe vermag Berge zu versetzen, sie macht schon den gewöhnlichen Sterblichen zum Dichter, sie trägt den Seelenflug des Dichters himmelan."

Aber der Andere gab nicht nach, Schritt vor Schritt suchte er das Terrain zu vertheidigen und so sagte er nun:

„Gut, ich will Dir ja nicht den Zwang zumuthen, gänzlich dem, was Du innern Drang bei Dir nennst, Schweigen aufzuerlegen. Das wäre Dir vielleicht wirklich nicht möglich. Aber verdirb Dir die Zukunft nicht dadurch, wirf das Gewisse nicht vor dem Ungewissen fort! Opfere in Deinen Mußestunden der Muse, wie es so Viele thun, im Uebrigen aber folge dem erwählten Beruf!"

„Was hast Du doch für eine kleine Auffassung von dem Dienste der Muse, mein guter Hans," sagte der Jüngere fast mitleidig. „Der Priester, der den Schönheitsdienst versieht, kann nicht zugleich der banalen Alltäglichkeit sich zum Opfer bringen. Den Tag über Injurien-, Räuber- und Mordprozesse führen und dann sich hinaufschwingen in die seligen Aetherhöhen, wo alle Kläglichkeit der Menschensatzung schweigt, wie magst Du das für möglich halten! Wenn ich diesen Vorschlag acceptiren könnte, dann hättest Du Recht, an mir zu zweifeln. Nein, Alles oder Nichts! Keine Halbheit, ein voller Einsatz, das verdient die heilige Sache denn doch wohl."

Er warf den Rock ab und sich selbst aufs Bett.

„Gute Nacht, Hans, morgen erwachen wir zu einem neuen Leben!"

Der Bärtige knurrte und brummte eine Weile vor sich hin, er warf sich unruhig umher, endlich hielt er es nicht mehr aus, sondern sprang aus dem Bett, warf sich den Schlafrock über und setzte sich zu dem jungen Freunde auf den Rand, wie dieser es vorhin bei ihm gethan.

„Paul," sagte er eindringlich, „thue es mir zu Liebe und nimm Vernunft an. Nicht wahr, Du hälst mich doch für Deinen aufrichtigen Freund, der immer nur Dein Bestes will?"

Seine Stimme klang weich und der Andere griff nach seiner Hand und drückte sie.

„Warum die Frage?" sagte er.

„Nun gut und darum höre auf mich! Hast Du nicht auch daran gedacht, daß Deine Tante, die Dir den Lebensunterhalt gewährt, sich von Dir abwenden werde, wenn sie Dich auf diesem Wege sieht?"

„Sie mag es thun, ich habe das Almosennehmen schon lang satt."

„Und wovon willst Du leben?"

losem Pappdeckel benutzt werden. Außer den erwähnten Geschoßarten ist für die 90mm-Geschütze eine Langgranate von 36 cm Länge eingeführt, welche mit einem brisanten Sprengstoff geladen ist und als Sprenggranate zur Verwendung kommt. Die Sprengladung dieser Granate, welche aus Stahl gepreßt wird, besteht aus einem „Cresylit“ genannten Sprengstoff, welcher wirksamer als Melinit sein soll, aber dem vorzeitigen Verderben nicht ausgesetzt ist, wie dieses. Für jede Batterie sind 75 solcher Sprenggranaten vorgesehen, welche in einem besonders bezeichneten Munitionswagen der Batterie mitgeführt werden. Die Shrapnels werden mit Zeitzünder und mit Aufschlagzünder verwandt, mit letzern beim Einschießen, beim Schießen auf kurze Entfernungen sowie zum Bekämpfen von Truppen hinter Mauern, welche das Geschoß durchschlägt und erst dann zerspringt. Den Protzen der 90mm-Geschütze ist eine Einrichtung gegeben worden, mittels deren es möglich ist, fünf anstatt wie bisher nur drei Mann zu befördern. Zur unmittelbaren Bedienung der beiden Geschützarten sind sechs Mann erforderlich, von denen vier an der Lafette und zwei an der Protze ihre Aufstellung nehmen.

Aus den Bädern.

± **Bad Reinerz.** Die amtliche Fremdenliste wies am Abend des 15. Juli 1491 Familien mit 2636 Personen an wirklichen Kurgästen und 1140 Familien mit 1418 Personen an Erholungsgästen und Durchreisenden nach.

± **Kurort Salzbrunn i. Schl.**, 15. Juli. Die amtliche Kurliste zählt heute 2756 Personen an Kurgästen mit Begleitung. Hierzu gemeldeter Fremdenverkehr 1690 Personen, ergiebt Gesammt-Frequenz 4446 Personen.

Landwirthschaftliches.

?? **Altkloster,** 16. Juli. [Kartoffelkrankheit.] In hiesiger Gegend ist leider die Kartoffelkrankheit in bedenklicher Weise ausgebrochen. Beträchtliche Strecken der Kartoffeln sind bereits ganz schwarz. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Kartoffeln in diesem Jahre im Allgemeinen gut gerathen sind und bisher überall zahlreiche große und gesunde Kartoffeln zeigten.

(Nachdruck verboten.)

— **Zur Vertilgung der Wespen.** Morgens ganz früh, wenn die Wespen durch die Kälte der Nacht noch starr sind, nehme man einen Lappen, tränke ihn mit einer flüchtigen, betäubenden Flüssigkeit wie Chloroform, Benzin, Terpentin u. s. w. und stopfe den Lappen in das Flugloch. Durch den Dunst werden die Wespen betäubt und allmählich getödtet.

— **Der Zweizahn als Fischfeind.** Ein am Rande der Teiche sehr häufig in großen Massen auftretendes bekanntes Unkraut ist der Zweizahn oder Wasserhanf (Bidens tripartia und B. cernua). Die im Nachsommer zur Reife gelangenden Samen, welche in großer Zahl in dem dichten Blüthenkopf gebildet werden, tragen drei steife, mit Widerhaken versehene Grannen, welche, wenn die Samen auf dem Wasser schwimmen und die Fische nach ihnen schnappen, häufig im Munde der Fische sich festbohren, so daß die Thiere nicht fressen können, event. zu Krankheiten Anlaß geben und die Thiere zu Grunde richten.

— **Der Maststall für Kälber** muß halbdunkel, warm und klein sein. Die zu mästenden Kälber müssen getrennt aufgestellt werden, was am besten in sog. Boxen geschieht. Man stellt aus dem Raum, der zur Aufstellung der Mastkälber benutzt werden soll, aus Brettern Verschläge (Boxen) her, welche eine Länge von $1^1/_2$ Meter und eine Breite von $^1/_2$ Meter haben und so eingerichtet werden müssen, daß die Kälber einander nicht sehen können. Der Fußboden muß aus durchlöcherten Brettern bestehen, damit die Jauche abfließen kann und die Kälber ein stets trockenes Lager haben, denn ausgemistet darf der Stall während der Mastperiode nicht werden, weil dies eine Erkältung der, durch das gute Futter leicht schwitzenden Thiere zur Folge haben könnte. Auch wirkt jede Störung nachtheilig auf die Mast.

— **Konserviren reifer Kirschen.** Saure, ganz reife Kirschen werden mit Handschuhen gepflückt, die Stiele dicht an der Frucht abgeschnitten; die Kirschen in gut gereinigte, vollständig ausgetrocknete Glasflaschen gefüllt und letztere mit einem starken, luftdichten Verschluß versehen. Diese Glasflaschen werden im Keller aufbewahrt. Die Kirschen erhalten sich bis in das Frühjahr hinein frisch.

— **Mais zur Taubenmast.** Der ziemlich hohe Gehalt an Fett, welchen der Mais besitzt und die verhältnißmäßig leichte Verdaulichkeit machen ihn als Mastfutter für junge Tauben sehr geeignet. Die ca. drei Wochen alten zu mästenden Thiere werden in einen Korb gethan und an einen dunklen, aber luftigen Ort gesetzt. Hier werden ihnen drei- oder viermal täglich die gekochten Maiskörner in den Hals gesteckt, schon nach zwei Wochen sind die Thiere fett und lassen an Zartheit nichts zu wünschen übrig.

— **Lavals Butterseparator.** Unaufhaltsam schreitet die Erfindung auf allen Gebieten der Technik vorwärts; nirgends aber hat sie im letzten Jahrzehnt wohl eine solche Umgestaltung herbeigeführt wie auf dem Gebiete des Molkereiwesens. Diese Erfindungen nehmen nicht nur ihren Fortgang, sondern scheinen wiederum neue Reformen anzubahnen. Lavals Butterseparator läßt durch eine Operation aus der frischen Milch sofort Butter gewinnen. Die Handhabung der Maschine ist eine einfache, die Qualität der Butter nach bisherigen Erfahrungen eine durchaus befriedigende. Der Preis beträgt 350 M., ist also im Verhältniß zu dem anderer Milchzentrifugen ein niedriger, so daß sich die neue Maschine bald Freunde erwerben wird.

Handel und Verkehr.

** **Der Jahresbericht der Handelskammer zu Bromberg** äußert sich über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs folgendermaßen: Das Gesammtbild der wirthschaftlichen Lage unseres Bezirks wird naturgemäß beeinflußt von den stetig zunehmenden Veränderungen, welche sich in den gewerblichen Unternehmungen und in den Erwerbsverhältnissen eines großen Theils unserer Bevölkerung vollziehen. Der hier einst so blühende Handel hat zum Theil seine vorherrschende Stellung eingebüßt, während eine allmählich wachsende Industrie in verschiedenartigen Unternehmungen trotz der hier weniger günstigen Kapitals-, Arbeits- und Verkehrsverhältnisse erfreulicherweise eine allseitig anerkannte Leistungsfähigkeit bewiesen hat. Es ist unserer jungen Industrie gelungen, erfolgreich den Wettbetrieb auf inländischen und ausländischen Absatzgebieten aufzunehmen. Wenn dies jedoch noch nicht in dem Grade der Fall war, wie nach den gemachten Anstrengungen und der Leistungsfähigkeit erwartet werden durfte, so wird dieses beschränkte Ergebniß wesentlich darauf zurückgeführt, daß die Verkehrswege den zeitgemäßen Anforderungen eines billigen, sicheren und regelmäßigen Transports sowohl für den Bezug der Roh- und Hilfsstoffe als für den Versand der Erzeugnisse ungenügend erfüllen. In engem Zusammenhange mit der Ausdehnung der Industrie hat sich ein beachtenswerther Umschwung auch in den Arbeiterverhältnissen unseres Bezirkes vollzogen. Ein großer Theil gewöhnlicher Tagearbeiter hat in der Industrie nicht nur dauernde und lohnende Beschäftigung, sondern auch Gelegenheit gefunden, sich zu tüchtigen und geschulten Facharbeitern heranzubilden, welche bei der stetigen Nachfrage nach solchen einen wesentlich höheren Arbeitsverdienst erhalten. Damit war aber eine durchgängige Lohnerhöhung, welche 10 bis 15 Prozent gegen das Vorjahr betrug, auch für alle anderen weniger tüchtige Arbeiter in sämmtlichen Gewerben eingetreten, ohne daß jedoch die davon erhoffte bessere Lebenshaltung der Arbeiterbevölkerung durchweg wahrnehmbar wurde, weil fast alle Lebensmittel theurer geworden sind. Zuweilen wurden die Mehrerträge des Arbeitsverdienstes auch in wenig wirthschaftlicher und zweckentsprechender Weise verausgabt, wodurch, wie geklagt wird, oft auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter beeinträchtigt wurde. Der Arbeiter selbst wird mit der Zeit anerkennen müssen, wie unweit günstiger gegen früher seine Lage geworden ist, auf welche auch die reichsgesetzliche Versicherung gegen Krankheit und Unfälle sehr vortheilhaft eingewirkt hat. Dem Umstande, daß somit der Arbeiter keinen Grund zur Unzufriedenheit hat, ist es zuzuschreiben, daß nur in einzelnen Betrieben vorübergehend Arbeiterausstände eingetreten waren, welche, sofern sie nicht durch Anerkennung berechtigter Forderungen beseitigt wurden, die meist verführten Arbeiter selbst schädigten, für welche bald Ersatz beschafft werden konnte. Wenn auch der Holz-, Eisen- und Spiritushandel gegen das Vorjahr bessere Ergebnisse aufweisen, so waren dagegen die übrigen Handelszweige einschließlich des Transportgewerbes weniger befriedigend. Nachdem der Handelsverkehr mit Rußland aufgehört hat, derjenige mit dem weiteren Hinterlande durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes von hier fast gänzlich abgelenkt ist, wird der Handel größtentheils auf die Befriedigung der Lebensbedürfnisse für unsere Stadt und ihre Umgegend begrenzt. Bei ersterer wird über die Konkurrenz der Offiziers- und Beamten-Konsumvereine, sowie der auswärtigen Versandtgeschäfte geklagt, und die Landwirthschaft, deren Lage durch die ungünstige Ernte sich noch verschlechterte, hat bei den erheblichen Preissteigerungen fast aller Waarengattungen sich auf den Ankauf der allernothwendigsten Bedarfsartikel beschränken müssen. Dahingegen hatte der Handwerkerstand wie in den Vorjahren vollauf zu thun, und die Arbeiten erzielten bei anerkannter Güte höhere Preise. Insbesondere hat sich, da die Bauthätigkeit wiederum recht umfangreich war, die Lage der verschiedenen Bauhandwerker und ihrer Arbeiter wesentlich gebessert und als anhaltend günstig erwiesen.

** **Spiritussteuer.** Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen des Rohspiritushandels hatte an den früheren Finanzminister das Gesuch gerichtet, die Steuerämter anweisen zu lassen, den Austausch von Spiritusmengen, welche mit verschiedenen Verbrauchsabgabesätzen (50 und 70 Pf.) belastet, in verschiedenen Lagerhäusern lagern, im Wege des einfachen Buchungsprozesses zu bewirken, insofern die zum Tausch bestimmten Mengen an demselben Orte sich befinden. Dieser Antrag war vom Finanzministerium abgelehnt worden. Neuerlich nach dem Wechsel im Finanzministerium ist derselbe nach der „Ostsee-Z.“ von einzelnen Spiritus-Interessenten wieder aufgenommen, aufs Neue eingebracht und damit begründet worden, daß ein derartiger Austausch, ohne das Steuer-Interesse zu schädigen, eine leichtere Bewegung im Spiritus-Geschäft ermöglichen und somit auch die Verkäuflichkeit desselben, namentlich im Börsen-Geschäft, fördern würde.

** **Branntweinerzeugung.** Im Monat Juni d. J. wurden 302 541 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt; davon wurden 45 263 Hektoliter nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe von 50 Pf., 134 214 nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe von 70 Pf. pro Liter in den freien Verkehr übergeführt. In der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis zum Schluß des Monats Juni 1890 betrug die Menge des hergestellten reinen Alkohols 3 037 621 Hektoliter, von denen 973 627 Hektoliter nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe von 50 Pf., 779 182 Hektoliter derjenigen von 70 Pf. pro Liter in den freien Verkehr übergeführt wurden.

** **Ueber die Verzollung von Waaren, welche auf dem Transport** beschädigt sind, verhandelte die Handelskammer in Köln in letzter Sitzung. Nach den Darlegungen des Vorsitzenden und des Sekretärs wird eine ausführliche Denkschrift an das Finanzministerium vorbereitet, in der einerseits eine andere Auslegung des § 48, Abs. 1 des Vereinszollgesetzes und anderseits eine Ergänzung des Gesetzes in dem Sinne befürwortet wird, daß bei versandtbeschädigten, aber nicht völlig werthlos gewordenen Waaren ein ermäßigter Zoll zur Erhebung gelangt. Die Eingabe wird genehmigt und soll den Handelskammern zu Frankfurt a. M. und Mannheim zur Einsicht und event. Unterstützung seitens dieser Handelskammern mitgetheilt werden.

** **Finanzielles.** Das Haus Bleichröder hat sich bei der Firma Ladenburg, Thalmann u. Co. in New-York mit einem Kapital von einer Million Dollars betheiligt, nachdem bisher Herr Geheimrath v. Bleichröder persönlich, jedoch mit einer geringeren Einlage, bei der Firma Partner gewesen.

** **Rumänische Silber-Operation.** Am 10. Juli wurden in Hamburg 250 Meterzentner Silber eingeschifft, welche nach London gingen. Es ist dies rumänisches Silber, das vom Wiener Hause Thorsch dahin verkauft worden ist. Durch die fortgesetzte Reprise des Silbers hat sich diese Operation für das betreffende Konsortium, dem auch die Unionbank angehört, äußerst lohnend gestaltet.

** **Finanzielles aus Italien.** Aus Rom wird gemeldet: Um zu verhindern, daß aus Italien kommende Rentencoupons im Ausland einkassirt werden, wird neuerdings der Plan ventilirt, die Rente mit Vierteljahres-Coupons zu versehen, welche im Inland am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober, im Ausland je einen Monat später bezahlt werden sollen.

** Aus **Kiew,** 16. Juli, wird uns geschrieben: Für die traurige Lage des Großgrundbesitzes in Süd-Rußland dürfte den besten Beweis der Umstand liefern, daß im Monat Juni in den Gouvernements Kiew und Tschernichowo nicht weniger als 182 Rittergüter auf Antrag der Kiewer Landschaftsbank subhastirt worden sind. Dabei ist noch zu erwägen, daß in dieser Ziffer Besitzungen von Aristokraten enthalten sind, wie z. B. Fürst Kotschubey, Fürst Hedroyć, Graf Maurocordato, Graf Tolstoj, Baron Wrangel u. s. w., die allgemein als enorm reich galten und die neben den Einkünften aus Grund und Boden noch bedeutende Einnahmen aus Fabriken, Kapitalien oder hohen Beamtenstellun=

„Von den Erträgnissen meiner Feder. Es thut mir leid, sie in den Alltagsdienst stellen zu müssen, aber dann ginge es eben nicht anders. Ich würde es nur soweit thun, um das Nothwendigste zu erwerben.“

Der Bärtige schüttelte den Kopf.

„Du stellst Dir das Alles so leicht vor. Und nun noch Eines. Siehst Du denn nicht ein, daß die Liebe, wenn Du wirklich von ihr ernstlich ergriffen bist, Dir entflieht, wenn Du die sichere Zukunft aus den Händen giebst? Diese ist die prosaische Kehrseite der Sache — ohne sie werden die Eltern Dir die Hand der Tochter verweigern.“

„Ich denke so weit noch nicht. Und schließlich würden die Eltern doch nur das Glück ihres Kindes wollen.“

„Ob aber das Mädchen selbst ein Glück darin sähe?“

„Dann ist sie meiner Liebe nicht werth — eine kleinliche, hausbackene Natur könnte nimmer die meine auf die Dauer besitzen.“

Er drehte sich herum, während der Andere noch lange auf ihn einsprach, alle möglichen Gründe hervorsuchend und sie mit Beispielen belegend. Der gute Hans hatte sicherlich noch nie in seinem Leben eine so anhaltende Beredsamkeit entwickelt.

Als Paul eine Weile ihm die Antwort schuldig geblieben, blickte er genauer auf ihn und bemerkte, daß derselbe eingeschlafen war. Mit zornigem Knurren erhob sich der Bärtige. Er trat ans Fenster und starrte eine Weile gedankenvoll hinaus, dabei seufzte er mehrere Male. Dann warf er den Fensterflügel plötzlich heftig zu und sagte murrend:

„Der Mondschein hat ihn verrückt gemacht und Du selbst, dummer Hans, bist auf dem Wege, Dir Albernheiten in den Kopf zu setzen.“

Er warf sich mißmuthig auf das Bett. — —

Als Paul am nächsten Morgen erwachte, war der Geometer schon weggegangen, denn er mußte frühzeitig bei den Arbeitern sein. Eine Mahnung aber hatte er dem Andern zurückgelassen, die bei dem jungen Mann freilich nur einen komischen Effekt erzielte. Aus dem gewiß nicht reichen Schatze von Poesie, den der Bärtige in sich herumtrug, hatte er ein Bürgersches Epigramm hervorgesucht und mit großen Zügen auf ein Blatt Papier geschrieben, das er mitten auf den Tisch gelegt. Es lautete:

„Vor Feuersgluth, vor Wassersnoth
Mag sicher fort der Erdball rücken.
Wenn noch ein Untergang ihm droht,
So wird er in Papier ersticken.“

„Der gute Hans“, sagte Paul heiter, während er mit besonderer Sorgfalt seine blonden welligen Haare sich bürstete, „er hat nicht bedacht, daß er mit diesem Verse eine schlechte Wahl getroffen. Als ob die Aktenmenschen an der Papierüberschwemmung nicht mindestens so stark betheiligt wären, als die Dichter.“

Nachdem er sein Frühstück eingenommen hatte, und schon während desselben zog er wiederholt die Uhr, um zu sehen, ob die Stunde für seinen Besuch bald geschlagen habe. Dann überlas er auch einmal die Zeilen, die er gestern Abend im Mondlicht in sein Notizbuch geschrieben hatte.

Es war natürlich ein Gedicht, das bei dem Rückweg von dem Stationsgebäude seinen Empfindungen Form und Sprache verlieh.

Dann machte er sich auf den Weg, einen heitern Gruß dem hübschen Malchen zuwerfend, das im Vorgarten die Tische und Stühle abstäubte; sie wandte sich gleich nach dem jungen Manne um und zeigte sich nicht abgeneigt, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen, aber er hatte wie gestern Abend, so auch jetzt, dafür kein Interesse und hielt sich nicht auf.

Beim Stationsgebäude angelangt, sah er oben an einem Fenster, welches am Giebel sich befand, blühende Fuchsien und rothleuchtende Geranien auf einem Blumenbrett und als er einen Moment stillstand und dachte, daß dort oben gewiß das Zimmer Magdas sei, ließ sich zwischen den Blumen auch wirklich ihr blondes Köpfchen sehen, welches ihm einen lächelnden Gruß zunickte. Nun ging er beschleunigten Schrittes in das Haus hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Theodor Fontanes Gesammelte Romane und Erzählungen. Berlin. Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik). Von dieser Gesammtausgabe der erzählenden Schriften Theodor Fontanes sind bis jetzt zwölf Lieferungen erschienen. Zur Veröffentlichung gelangten in denselben der treffliche Berliner Roman „L'Adultera“, die historische Erzählung „Ellernklipp“, der große interessante moderne Roman „Graf Petöfy“, ferner die spannende Erzählung: „Unterm Birnbaum“. Diese billige Ausgabe — jede Lieferung kostet nur 50 Pfennig — ist ganz dazu geeignet, dem gefeierten Erzähler neue Leser und Freunde zuzuführen; Ausstattung und Druck lassen nichts zu wünschen übrig. Wir machen unsere Leser nachdrücklich auf diese alleinige Gesammtausgabe der Erzählungen Fontanes aufmerksam, welche dem Publikum die Werke zu einem viel wohlfeileren Preise, als die Einzelausgaben, darbietet. Bestellungen auf die Lieferungsausgabe nimmt jede Buchhandlung an.

* Ein Vortrag, welchen der Direktor der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Konsul Vohsen, am 1. Juli in Köln gehalten hat, ist unter dem Titel „Der deutsch-englische Vertrag“ soeben im Verlage von F. Fontane in Berlin im Druck erschienen. Der inhaltreiche Vortrag, der natürlich die Interessen der ostafrikanischen Gesellschaft berücksichtigt, bietet eine gute Orientirung über die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika und kann Jedem, der sich für unsere kolonialen Angelegenheiten interessirt, zur Lektüre empfohlen werden. In einem Anhange ist die wirthschaftliche Bedeutung der zur französischen Kolonie Senegal gehörigen Insel Gorée beleuchtet.

WB. „Der Chorgesang“, Zentralorgan für Chor- und Sologesang mit Berücksichtigung der Instrumentalmusik, herausgegeben von A. W. Gottschalg (Weimar) und G. Kiesewetter (Newyork). — Verlag von Hans Licht in Leipzig. — Derselbe erscheint monatlich zwei Mal in umfangreichen, mit vortrefflichen Musikbeilagen versehenen Heften; der Preis pro Quartal beträgt nur 2 Mark. Uns liegt ein Band, umfassend die Nummern des ersten Quartals 1890, vor. Derselbe enthält außer Tagesberichten, welche über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der öffentlichen Musikpflege und besonders der Gesangespflege in ausführlicher Weise Auskunft geben, interessante biographische Skizzen lebender Tonkünstler und Komponisten mit hinzugefügten Porträts; letztere sind, soweit uns die entsprechenden Originale persönlich bekannt geworden sind, durchaus ähnlich und erfreuen sich einer sauberen und geschmackvollen Ausführung. Die musikalischen Beilagen sind ebenso zahlreich wie werthvoll, zumal sie fast nur Originalkompositionen bringen. Musiker und Musikfreunde, besonders aber die Vorstände solcher Vereine, welchen die öffentliche Musikpflege obliegt, sei diese Zeitschrift hiermit besonders warm und dringend empfohlen.

gen hatten. In diesem Jahre erlöschen sehr viele Pachtkontrakte. Die Juden, welche eine bedeutende Zahl von Pächtern stellen, wollen sich jetzt, wo das Gesetz von 1882, welches Verpachtung an Juden verbietet, aber vielfach umgangen wurde, rigoros ausgeführt wird, auf Pachtprolongation nicht mehr einlassen. Infolgedessen ist der Pachtzins bei steigendem Angebot in stetigem Sinken begriffen, während sich andererseits die Anzahl derjenigen Großgrundbesitzer mehrt, welche ihre Güter nicht selbst bewirthschaften mögen. Käufer von solchen subhastirten Gütern sind hauptsächlich entweder hohe Staatsbeamte, welche in Folge ihrer Stellung an die Hauptstadt gebunden sind, oder Spekulanten, selten nur Landwirthe von Beruf, so daß die Güter sehr schnell ihre Besitzer wechseln.

** **Nürnberg,** 16. Juli. [Hopfenbericht.] Die jetzt heiße Temperatur wird sicher noch Vieles gut machen, und werden die Berichte bald wieder besser lauten, wenn auch der rasche Witterungswechsel zur Vermehrung des Ungeziefers beitragen sollte. Die letzten aus der Vorwoche stammenden Berichte lauten, natürlich mit wenigen Ausnahmen, noch recht herabgestimmt; vor Allem meldet England eine starke Zunahme von Läusen und Fliegen, die sich neben Schimmel in bedenklicher Weise ausbreiten. Gleiches berichten einige deutsche Distrikte. Wie weit sich die durch den Temperaturumschwung hervorgerufene Besserung im Zustande der Hopfenpflanzungen erstrecken wird, darüber lassen sich nicht einmal Vermuthungen aufstellen, wird die nächste Zeit abzuwarten sein. Das erste Probesäckchen neuen Frühhopfens traf am 11. Juni am hiesigen Markte ein. Im Gegensatze zu den letzten Jahren, in welchen immer die Steiermark die erste Lieferantin war, stammte dieses erste Bällchen heuer aus der württembergischen Bodenseegegend, aus Tettnang. Trotz aller dem Wachsthum der Pflanze ungünstigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahre kam dieser Erstling nur um einen Tag später als im Vorjahre an unseren Markt. Als Verkaufspreis werden uns 2 M. 50 Pf. pro Pfd. angegeben; natürlich bildet diese Notiz nicht die geringste Norm für eine künftige Preisgestaltung. Das Geschäft am Markte vollzieht sich fortgesetzt recht ruhig; ein größerer Bedarf, dessen Deckung mehr und mehr erschwert ist durch das Fehlen entsprechender Sorten, wurde durch das kühle Wetter der letzten Zeit hintangehalten. Außer 7 Ballen Salter Landhopfen, die zu 80 M. Käufer fanden, wurden ohne weitere Rücksicht auf Herkunft gutfarbige Hopfen im Preisrahmen von 60—70 M. je nach Farbe gehandelt. Von neuen Hopfen ist außer oben erwähntem Säckchen nichts mehr angekommen, doch werden täglich weitere Mustersendungen erwartet.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Eduard Gunzler, Arnstadt. — Kaufmann Franz Pampel, Breslau. — Zimmermeister Heinrich Wendel Weber I. Ober-Ramstadt. — Kaufmann Karl Rosenburg, Einbeck. — Rittergutsbesitzer Paul Hollmann, Groß-Nogath. — Produktenhändler August Robert Schlegel, Leipzig-Gohlis. — Schönfärbermeister Oskar Perschmann, Löwenberg. — Gastwirth und Materialwaarenhändler Christian Albrecht, Jatznick. — Kurzwaarenhändlerin Fräulein Amalie Schlomm, Pr.-Holland. — Gutsbesitzer Karl Clemens Reiche, Littdorf. — Hauptmann Heinrich von Chamier zu Straßburg.

** **Luzern,** 17. Juli. (Offiziell.) Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im Juni 1890 für den Personenverkehr 304 500 (im Mai 416 000) Frcs., für den Güterverkehr 615 500 (im Mai 704 000) Frcs., verschiedene Einnahmen im Juni 40 000 (im Mai 35 000) Frcs., zusammen 959 500 (im Mai 1890 1 155 000) Francs. Die Betriebsausgaben betrugen im Juni 1890 530 000 (im Mai 520 000) Frcs. Demnach Ueberschuß 429 500 (im Mai 635 000) Frcs. Der Betriebsüberschuß im Juni 1889 betrug 545 000 Frcs.

** **London,** 17. Juli. Bankausweis.

Totalreserve	11 676 000	Abn.	41 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25 275 000	Abn.	261 000	= =
Baarvorrath	20 501 000	Abn.	302 000	= =
Portefeuille	24 857 000	Zun.	37 000	= =
Guthaben der Privaten	29 041 000	Zun.	830 000	= =
do. des Staats .	4 215 000	Abn.	1 024 000	= =
Notenreserve	10 557 000	Abn.	15 000	= =
Regierungssicherheiten .	14 903 000	Abn.	200 000	= =

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 34 7/8 gegen 34 3/4 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 180 Mill. gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres Mehreinnahme 16 Mill.

** **Paris,** 17. Juli. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold .	1 314 255 000	Abn.	401 000	Frcs.
do. in Silber .	1 264 011 000	Abn.	4 019 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	617 893 000	Zun.	8 398 000	
Notenumlauf	3 076 320 000	Abn.	8 012 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. . .	430 971 000	Abn.	25 695 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	130 588 000	Zun.	12 965 000	„
Gesammt-Vorschüsse . .	286 070 000	Abn.	8 180 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	2 045 000	Zun.	528 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,81.

Verloosungen.

** **Ungarische Nordostbahn, 5proz. Gold-Obligationen.** 14. Verloosung am 1. Juli 1890. Auszahlung vom 2. Januar 1891 ab bei der Hauttkasse der ungarischen Nordostbahn zu Budapest, der Unionbank zu Wien, der Mitteldeutschen Kreditbank und Mendelssohn u. Co. zu Berlin.

Nr. 15751—800 34151—200 36612—650 54451—500.

** **Rumänische 4proz. Innere Anleihe (Rente).** Verloosung am 13. Juni 1890. Auszahlung am 13. Juli 1890 bei Baß u. Herz zu Frankfurt a. M.

à 100 Lei Nr. 60 164 306 546 668 901 1157 323 344 587 944 2034 477 530 995 3173 262 482 645 677 4216 697 798 875 900.

à 1000 Lei Nr. 5133 652 6057 147 408 705 826 7566 716 8207 212 370 638 653 778 782 9143 151 191 360 454 583 714 888 892 10060 448 973 11061 105 986 12258 259 329 529 630 873 13251 430 611 733 786 806 853 14384 718 15086 591 603 807 16040 118 17299 510 621 721 786 907 18052 271 398 418 559 569 19018 189 478 561 20050 820 971.

à 5000 Lei Nr. 21029 416 769 22080 239 610 641 770 866 23190 244 296 432 597.

** **Galizische Carl Ludwig-Bahn, Schuldverschr. und Aktien.** Verloosung am 1. Juli 1890. Auszahlung vom 1. Januar 1891 ab bei der Gesellschaftskasse zu Lemberg, M. A. von Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M. und Adelßen, Bürgers u. Co. zu Berlin.

Schuldverschreibungen.

Emission vom Jahre 1881.

Nr. 22301—350 43201—250 501—550 72551—600 95901—950 98401—450 116751—800 122501—550.

Emission vom Jahre 1882.

Alle in den vorhergehenden Ziehungen nicht verloosten Stücke.

Emission vom Jahre 1890.

Ser. 39 451 643 849 1264 1359 1390 1408 1676 1929 1974 2897 4182 4409 4628 4752.

Anmerkung: Die 4proz. Prioritäten vom Jahre 1887 im Gesammtbetrage von 4 999 800 Fl. sind vollständig getilgt.

Aktien.

1. und 2. Emission: Nr. 79501—623 625—729 731—748.
3., 4. und 5. Emission: Nr. 163501—670.
6. Emission: Nr. 191001—077.

** **Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose von 1857.** 67. Gewinnziehung am 16. Juni 1890 zu den am 16. Mai 1890 gezogenen Serien. Auszahlung vom 15. Dezember 1890 ab bei der königl. Bank zu Nürnberg und deren Filialen.

Gezogene Serien:

Ser. 162 170 208 345 413 426 446 456 467 698 1040 1208 1460 1470 1490 1508 1650 1678 1723 1757 2071 2129 2498 2644 2659 2739 2792 2973 3184 3283 3449 3516 3744 3770 3858 3944 4099 4459 4683 4826 4905 5000.

Gewinne:

à 12 000 Fl. Ser. 446 Nr. 44.

à 2000 Fl. Ser. 4099 Nr. 23.

à 500 Fl. Ser. 456 Nr. 21.

à 100 Fl. Ser. 467 Nr. 47, Ser. 1208 Nr. 36, Ser. 1757 Nr. 43, Ser. 3516 Nr. 37, Ser. 3944 Nr. 30.

à 50 Fl. Ser. 170 Nr. 40, Ser. 456 Nr. 19, Ser. 698 Nr. 40, Ser. 1040 Nr. 38, Ser. 2071 Nr. 37, Ser. 2129 Nr. 44, Ser. 2739 Nr. 6, Ser. 3770 Nr. 30, Ser. 4459 Nr. 15, Ser. 4683 Nr. 50.

à 30 Fl. Ser. 162 Nr. 16, Ser. 170 Nr. 1 10 30, Ser. 467 Nr. 39, Ser. 1470 Nr. 30, Ser. 1678 Nr. 9 46, Ser. 2129 Nr. 25 42 43, Ser. 2498 Nr. 19, Ser. 2659 Nr. 12 28, Ser. 2792 Nr. 47, Ser. 2973 Nr. 4, Ser. 3184 Nr. 29, Ser. 3516 Nr. 10 19, Ser. 3944 Nr. 18.

à 20 Fl. Ser. 170 Nr. 13, Ser. 413 Nr. 36, Ser. 698 Nr. 1 47, Ser. 1040 Nr. 23, Ser. 1208 Nr. 20 21, Ser. 1470 Nr. 25, Ser. 1490 Nr. 43, Ser. 1650 Nr. 6 38, Ser. 1678 Nr. 20, Ser. 1723 Nr. 33, Ser. 1757 Nr. 47, Ser. 2071 Nr. 24, Ser. 2129 Nr. 24 30, Ser. 2498 Nr. 24, Ser. 2644 Nr. 22, Ser. 2739 Nr. 2, Ser. 2792 Nr. 15 27, Ser. 3449 Nr. 26 33, Ser. 3516 Nr. 28, Ser. 3770 Nr. 12 33 50, Ser. 3858 Nr. 25, Ser. 4683 Nr. 37, Ser. 4826 Nr. 31, Ser. 4905 Nr. 20.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 10 Fl.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18 Juli. **Schluß-Course.**

		Not.v.17.
Weizen per Juli	220 50	218 50
do. Sptbr.-Oktbr.	182 —	179 75
Roggen per Juli	168 —	165 25
do. Sptbr.-Oktbr.	151 —	147 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.17
do. 70er loko	37 60	37 80
do. 70er Juli-August . .	36 10	36 50
do. 70er Aug.-Septbr. .	36 20	36 50
do 70er Septbr.-Oktbr. .	35 70	36 60
do. 70er Oktbr.-Novbr. .	34 —	35 90
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Konsolidirte 4% Anl.	106 75	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	70 —	69 60
„ 3½ „	100 —	100 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	66 75	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	89 30	89 25
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 10	Ungar. 5% Papierr.	87 50	87 50
Pos. Rentenbriefe	103 —	102 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	166 10	165 75
Oestr. Banknoten	175 90	175 55	Oest. fr. Staatsb. ultimo	104 40	104 10
Oestr. Silberrente	78 50	78 25	Lombarden ultimo	60 50	60 50
Russ. Banknoten	239 20	237 50	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 75	100 40	behauptet		
Ostpr. Südb. E. S. A	99 75	100 —	Inowrazl. Steinsalz	44 80	44 50
Mainz Ludwighf dto	119 —	119 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	63 90	63 75	Dux-Bodenb. Etsb A	229 75	229 10
Italienische Rente	94 10	94 10	Elbethalbahn „ „	102 80	102 25
Russ 4% kons Anl 1880	96 50	96 40	Galtzier „ „	89 40	88 10
dto. zw. Orient. Anl.	74 75	74 40	Schweizer Ctr. „ „	146 10	146 8
dto. Präm.-Anl 1866	160 10	159 —	Berl. Handelsgesell.	164 40	164 —
Rum. 6% Anl. 1880	102 —	102 —	Deutsche B. Akt.	167 50	167 50
Türk. 1% konf. Anl.	17 80	17 90	Diskonto Kommand.	220 25	219 80
Pos. Spritfabr. B. A	94 50	96 —	Königs- u. Laurah.	145 60	145 90
Gruson Werke	145 50	145 75	Bochumer Gußstahl	163 60	164 —
Schwarzkopf	214 50	212 —	Russ. B. f. ausw. H.	74 90	74 —
Dortm. St. Pr. L. A.	92 —	92 40			

Nachbörse: Staatsbahn 104 40, **Kredit** 166 10, **Diskonto-Kommandit** 220 25

Marktberichte.

** **Berlin,** 18. Juli. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 181 Rinder. Unwesentlicher Umsatz. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 1346. Der Markt war ruhig, die Preise weichend. Preise: 52—58 Mark; alles geräumt. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 864. Das Geschäft war schlechter und flauer als in voriger Woche in Folge des heißen Wetters. Die Preise stellten sich I. 49—52 M., II. 40—48 M., III. 31—39 M. Hammel 716. Umsatzlos.

Breslau, 18. Juli. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schmwch, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 17,00—18,40—19,90 Mark, gelber 16,90—18,30—19,80 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,40—17,60—17,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilgr. 13,00—14,00—14,50 Mk., weiße 14,50—15,50 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 17,00—17,10 bis 17,60 Mark., feinster über Notiz bez. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,50—13,00—13,50 Mk. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—17,00 Mk., Viktoria- 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen gute Kauflust, 100 Kilogr. gelbe 16,50—17,50—18,50 M., blaue 15,50—16,50 bis 17,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwächer angeboten. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen mehr Kauflust, per 100 Kilogramm schlef. 12,25—12,75 Mk., fremde 11,80 bis 12,30 Mk. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,00—18,50—22,00 M. — Mehl ruhige Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,75 bis 28,25 Mark, Roggen-Hausbacken 26,75 bis 27,25 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mk.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein eigenthümlicher Unfall trug sich dieser Tage am Reichstags-Ufer zu. Auf dem Geleise der Pferdeeisenbahn bewegte sich dort ein mit zwei prächtigen dänischen Pferden bespannter Rollwagen, der hochbeladen mit Getreidesäcken war. Auf das Läutesignal eines hinter ihm dreinkommenden Pferdebahnwagens will der Rollkutscher sein Gefährt aus den Schienen bringen. Mit den Vorderrädern ist das bereits geschehen, aber die Hinterräder bleiben durch irgend welchen Umstand im Geleise stecken. Bei dem nochmaligen scharfen Anziehen verschiebt sich ein Theil der Last nach hinten und plötzlich richtet sich der Wagen fast senkrecht auf, während an der emporstehenden Deichselstange die beiden Pferde frei in der Luft schweben. Es war ein schrecklicher Anblick, die ungeheuren Thiere in ihrer Todesangst so wild um sich schlagen zu sehen, und Niemand wagte sich heran. Es dauerte aber nur wenige Minuten, dann hingen die Pferde matt und schlaff an der Deichselstange. Sie hatten sich beide strangulirt. Nun freilich konnten sie abgeschirrt werden, aber es war zu spät. Das eine der Pferde verendete wenige Minuten später, nachdem es auf die Straße gelegt worden, das andere nach einer halben Stunde, noch ehe der herbeigerufene Thierarzt zur Stelle war. — Ein sehr kostspieliges Mittagessen, welches aus fünf delikaten Tauben bestand, hat vor einigen Tagen ein Barbier in Berlin eingenommen. Zu den Kunden desselben gehörte bis vor Kurzem der Schlächtermeister F., der ein großer Taubenfreund ist und einen ziemlich bedeutenden Schlag hält. Als kürzlich der Barbier in der Wohnung des F. erschien, um seinen Kunden des Bartes zu entledigen, wurde ihm von der Gattin des F. bedeutet, daß derselbe sich auf dem Taubenschlag befinde, sich jedoch dort gewiß gern rasiren lassen werde. Dies geschah, und bei dieser Gelegenheit bewunderte der Barbier die reizenden Thiere, welche nicht nur graziös, sondern, wie er bemerkte, auch recht feist waren. Zwei Tage später bemerkte der Schlächtermeister zu seinem Entsetzen, daß ihm fünf seiner besten Tauben abhanden gekommen waren, und wieder einen Tag später ließ sich der Schwager des Schlächtermeisters F. in dem Geschäft des Barbiers rasiren. „Na, Sie sehen heute ja so freundlich aus“, sagte der Schwager des F. zu dem allein anwesenden Lehrling. „Soll ick etwa nich“, antwortete dieser, „wenn man richtige Tauben zum Mittagbrot aufgetischt bekommt.“ „Tauben“, fragte verwundert der Eingeseifte. „Ich glaube gar, Ihr Lehrherr wird Ihnen Tauben geben.“ Der Junge blieb indeß dabei, daß er eine ganze Taube zu Mittag erhalten habe, es seien deren fünf auf den Tisch gekommen, und wenn sich der Fragesteller von der Wahrheit überzeugen wolle, so solle er nur nach dem Hofe gehen und in den Müllkasten hineinsehen, dort werde er noch die Häupter der theuren Verstorbenen liegen sehen. Der Schwager des Herrn F. folgte dieser Aufforderung und erkannte an den traurigen Ueberresten die Spuren der seinem Verwandten gestohlenen Tauben. Der Schlächtermeister, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, nahm den Barbier ins Gebet, und dieser gestand „getroffen von der Rache Strahl“ den Diebstahl schließlich ein. Um nicht angezeigt zu werden, mußte er pro Taube zwanzig Mark erlegen, so daß ihm das Mittagessen nicht weniger als Hundert Mark kostete. Der peinliche Vorfall soll demnächst in der Barbierinnung zur Sprache gelangen.

† **Der zweite Kongreß polnischer Historiker** wurde gestern, den 17. d. M., Vormittag in Lemberg mit einem Gottesdienst, bei welchem der dortige Weihbischof Puzyna ein feierliches Hochamt zelebrirte, eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer am Kongresse beziffert sich auf nahezu 200. Aus dem Posenschen sind anwesend: Graf August Cieszkowski, Gymnasiallehrer a. D. v. Jakowicki und der Konservator des polnischen Museums zu Posen, Dr. Erzepki. Von russischen Städten sind Warschau, Dorpat und Radom vertreten, von böhmischen Städten Prag. Nach dem Gottesdienst fand die Begrüßung der Theilnehmer auf dem Rathhause durch den Vize-Stadtpräsidenten v. Marchwicki statt. Nachmittags wurden Sektionsversammlungen abgehalten, und Abends wurde aus Kämmereimitteln ein Gartenfest veranstaltet.

† **Stanleys Flitterwochen.** Stanley, welcher bekanntlich mit seiner jungen Frau die Flitterwochen in Melchet Court, dem herrlichen Landsitze Lady Ashburtons, verlebt, befand sich am Sonntag so schwach, daß er sich zu Bette begeben mußte. Der behandelnde Arzt, Dr. Parke, erklärt, daß die Magenentzündung, an welcher der Forschungsreisende leidet, zwar sehr schmerzhaft, aber nicht gefährlich sei. Stanleys Nahrung besteht zur Zeit ausschließlich aus Milch und Arrowbrot.

† **Eine große Feuersbrunst** hat in Konstantinopel großen Schaden angerichtet. Der ganze Vorrath von 125 Holzhändlern ist vernichtet und fünf Stadttheile, deren Häuser meist aus Holz gebaut und ausschließlich von Mohamedanern bewohnt waren, liegen in Ruinen. Man meint, daß mindestens 1000 Häuser verbrannt sind. Das Gebäude des Schekul Islamet konnte nur durch die größten Anstrengungen gerettet werden. Verschiedene Personen sollen in den Flammen umgekommen sein. Glücklicherweise war es nicht windig, sonst hätte halb Stambul abbrennen können. Dieser Brand ist seit der Feuersbrunst von 1870 in Pera der größte, welcher in Konstantinopel seit 20 Jahren vorgekommen ist.

† **Der Löwe zu Pferde,** jene neueste Glanznummer des Zirkus, die bisher nur in Paris zu sehen gewesen, findet sich jetzt auch im Programm des Zirkus Renz zu Hamburg. Wenn auch mit Staunen, so doch keineswegs mit Grauen sah das Publikum das kaum für möglich gehaltene Meisterstück der Dressur. Man merkte es dem jungen König der Wüste aber an, daß es sein erstes Debüt vor einer so großen Menschenmenge war, als er sich mit einem kühnen Sprunge auf den Sattel des dahin galoppirenden Pferdes schwang. Nicht „grimmig knurrend“, sondern anfänglich mit einer gewissen Schüchternheit sah er Aller Augen auf sich gerichtet. Allein nach Katzenart trat er bald dreister auf, das Kulissenfieber schien überwunden zu sein, ohne daß er jedoch zum Kulissenreißer wurde. Wohl mehr zur Beruhigung des Publikums, als aus Furcht vor einer Gefahr, wird in der Manege eine große käfigartige Rotunde von feinen Eisengittern aufgeschlagen, und in dieser erscheint der Thierbändiger, Mr. Cooke, mit einem prächtigen Schimmel, einer getigerten Ulmer Dogge und dem etwa zweijährigen Löwen männlichen Geschlechts. Nachdem das Thier in der kreisförmigen Bahn wiederholt auf dem Pferde die Runde gemacht, führt es den sogenannten „Brückensprung“ der Kunstreiter aus. Indem das Pferd nämlich unter einer hoch über ihm angebrachten Brücke hinweg galoppirt, springt der Löwe vom Rücken des Pferdes auf die Brücke, wartet die Wiederkehr desselben ruhig ab und springt dann wieder auf das Pferd hinunter. Schließlich setzen Löwe, Pferd und Hund im Rundlauf hintereinander über mehrere Hindernisse hinweg.

† **Die pneumatische Dynamitkanone,** welche die britische Regierung bei dem amerikanischen Marinelieutenant Zalinski bestellt hat, wurde — wie aus Newyork berichtet wird — am 8. Juli probirt. Dieselbe sollte kontraktlich ein Geschoß von 200 Pfund 3500 Yards weit schleudern. Die angestellten Versuche übertrafen in mancher Hinsicht die Erwartungen. Zwei 520 Pfund wiegende Geschosse wurden 4800 und 4680 Yards weit geworfen. Mängel zeigten sich jedoch auch, namentlich in der Stetigkeit der Flugbahn. Bei einigen Schüssen beschrieb das Geschoß einen förmlichen Wirbel. Die Kanone selbst und die Sprengkugel wurden nicht geprüft, weil die Behörden es nicht gestatten wollten.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis einschließlich 18. Juli wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Johann Taranczewski mit Marie Lesniak. Schuhmacher Martin Drybulski mit der Wittwe Agnes Korowska, geb. Dziwak. Schneider Jakob Barau mit Antonie Olenkiewicz. Brauer Boleslaus Jakubowicz mit Konstantia Szymanowicz. Arbeiter Andreas Mackowiak mit Marie Jankowska. Lehrer Andreas Jaworowski mit Marie Ockert. Töpfer Wladislaus Sypniewski mit Wladislawa Zarnowiecka. Maurer Rudolf Tornhofer mit Wittwe Josefa Kolendowicz, geb. Schrank. Arbeiter Andreas Lukaszyk mit Anna Kapitan. Arbeiter Josef Kozielski mit Josefa Majchrzak. Bäckermeister Berthold Schubert mit Anastasia Bestynska.

Eheschließungen.

Sergeant und Korpsschreiber Julius Probst mit Hedwig Krüger. Haushälter Karl Hübner mit Martha Schulz. Schiffbauer Peter Konczewski mit Wittwe Viktoria Jankiewicz, geb. Miczynska. Kaufmann Robert Griesbach mit Selma Zehbe. Dachdecker Hieronymus Engelmann mit Anna Krotka. Pferdehändler Josef Kwinecki mit Rosalie Piątek. Vicefeldwebel Wilhelm Spieß mit Marie Karabasz. Brennerei-Verwalter Felix v. Męclewski mit Eleonore Zadorska. Schuhmacher Faustin Chrustowicz mit Marie Wilhelm. Arbeiter Mathias Grzela mit Marie Chrusciak. Schuhmacher Lorenz Winowicz mit Franziska Karaskiewicz. Tischler Ludwig Kalkowski mit Marie Berent. Arbeiter Martin Schneider mit Thekla Rupczynska. Wirthschaftsbeamter Xaver Schmidt mit Valentine Węglewska. Fleischer Felix Burdajewicz mit Wittwe Wanda Burdajewicz, geb. Krisch.

Geburten.

Ein Sohn: Speisewirth Karl Kabisch. Viktualienhändler Matthias Matuszak. Schuhmacher Franz Hoffmann. Tischler Ignaz Torzecki. Arbeiter Kaspar Nowicki. Former Berthold Korn. Arbeiter Otto Harfenmeister. Schmied Michael Janowski. Polizei-Bureau-Assistent Bruno Grundmann. Kaufmann Hermann Kißling. Kellner Paul Weltz. Kaufmann Moritz Jaffé. Schuhmacher Anton Godorkiewicz. Unverehel. G. V. S.

Eine Tochter: Arbeiter Peter Krüger. Schuhmacher Johann Janczewski. Schiffbauer Ernst Sperr. Vizefeldwebel Albert Langnickel. Kastellan Albert Jordan. Kaufmann Isidor Schmalz. Schuhmacher Johann Grzeszczak. Unverehelichte L. K. K. Kutscher Martin Glapinski. Arbeiter Thomas Krajewski. Kutscher Franz Stachowiak. Schneider Daniel Szynkowski. Regierungskanzlist Wilhelm Fietz. Rittergutsbesitzer Vincent v. Moszczenski. Stellmacher Stanislaus Bruzdzinski. Korbmacher Thomas Rychlewski. Lehrer Heinrich Hinz. Vizefeldwebel Hugo Dziemba. Schuhmacher Johann Warszak. Kaufmann Wladimir Adamski.

Sterbefälle.

Hausdiener Franz Michalski 31 J. Koch Theofil Skrzypczynski 39 J. Helene Vieth 4 Wochen. Elisabeth Karnowska 10 Monate. Wittwe Karoline Simon 64 J. Stefan Wichtowski 1 J. Rathsdiener Ernst Dobers 57 J. Sigismund Splisgardt 5 J. Paul Tietze 1 J. Michael Nowicki 13 Stunden. Schmied Johann Machajewski 39 J. Maurer August Klinkemann 66 J. Unverehelichte Marie Fuchs 57 J. Arbeiter Johann Olejniczak 36 J. Marie Bohn 1 J. Marie Czechowska 3 Wochen. Stanislawa Pukacka 10 Monate. Ceslaus Kaminski 3 J. Unverehelichte Stanislawa Ciesielska 26 J. Stanislawa Luczak 3 Wochen. Franz Gorzelanczyk 5 Monate. Frau Josefa Lisinska 40 J. Ida Hohm 6 Monate. Frau Katharine Stawecka 46 J. Gertrud Zeidler 1 J. Wittwe Alexandrine Scheding 66 J. Kanzleigehilfe Fritz Haack 15 J. Johann Wilczynski 5 J. Wittwe Amalie Thieme 65 J. Korkenschneider Otto Däumlich 34 J.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

F. in P. In dem von Ihnen dargestellten Falle ist das Gericht nicht befugt, von Amtswegen einzuschreiten. Auf Antrag eines Interessenten ist jedoch eine gerichtliche Erbregulirung zu veranlassen. (§§ 8, 9 ff. I. 46 A. G. O.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Gemeinschuldner, Zuckerwaarenfabrikant **Carl Gramsch** zu Fraustadt hat mit Zustimmung der Konkursgläubiger die Einstellung des Konkursverfahrens beantragt. 11046

Die zustimmenden Erklärungen der Gläubiger liegen in der Gerichtsschreiberei II zur Einsicht aus.

Fraustadt, den 17. Juli 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Adolph Thiel** in Bromberg wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 4. Juni 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Bromberg, den 11. Juli 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine in guter Lage am Markte in Jarotschin befindliche 10950

Gast- u. Schankwirthschaft

ist zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Näheres durch die Exped. d. Kreisblattes zu Jarotschin.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.



Gollmitz i. d. Uckermark.

Post- und Telegraphen-Station.

Meistbietender Verkauf von ca. 90 sprungfähigen

Rambouillet-Vollblut-Böcken

am Donnerstag, d. 14. August, Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Auktionstage stehen Wagen auf dem Prenzlauer Bahnhofe zur Abholung bereit.

G. Mehl.



Gesucht ein 11043

Gut

von 400—600 Morgen ertragreichen Bodens mit lebendigem und todtem Inventar und gut erhaltenen Gebäuden. Nähe der Eisenbahn bevorzugt. Gefl. Off. sub M. D. Posen, Postamt 3, erbeten.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.

Posen, Markt 37. 9025

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 4300

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestraße 13.

„Sculein" Rattentod

à Dose 1 M. und 3 M.,

Mäusetod à Dose 30 Pf. u. 50 Pf.

Schwabentod à Dose 25 Pf. und 50 Pf.,

Wanzenessenz à Glas 60 Pf.,

Mottenpulver à Dose 25 Pf. und 50 Pf.,

empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlg., Wilhelmsplatz 3.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat 6159

Carbolineum

Deutsches Reichspatent Nr. 46021

Avenarius.

Seit **15 Jahren** bewährter Holzanstrich. Gegen **Fäulniß, Schwamm u. feuchte Wände.** Zu beziehen durch das **Hauptlager** von

F. G. Fraas Nachfolger
ferner:
Jasiński & Olyński
L. Eckart } Posen.
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
M. Cedzich, =
L. Perlitz, Pudewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf.
R. Tomaschewske } Inowrazlaw.
O. Thomas, Neutomischel.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter) flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.

Postproben berechnet franco.

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Recht saftig. Schweizer, Holländischen, fetten Tilsiter, Limburger etc., feinste **Engl. Matjes, Raucherlachs** u. tägl. **frische Flundern** empfiehlt

W. Becker, Wilhelmspl. 14.

Für Stärkefabriken.

Ein gut erhaltenes komplettes

Cylinderbürstensieb,

5 Meter lang, 450 mm Dtr., nebst zweitheiligem Reservekorb, mit eisernem Gestell und verstellbaren Bürsten, Fabrikat der Maschinenfabrik H. Schmidt, Cüstrin, hat billig abzugeben die

Syrup- & Stärkezucker-Fabrik

in Wronke. 10932

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp,**

Gussstahlfabrik in Essen,

Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen

D. Wachtel, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Schmackhaftesten
Gesündesten
Billigsten

Essig 9714

bereitet man selbst

durch Mischung mit Wasser aus der von vielen Gesundheitsämtern empfohlenen

Pasteur'schen Essig-Essenz von E. Vollrath & Co. in Nürnberg

1 Flasche zu:
12 Weinflaschen Essig, weiß oder braun M. 1,—.
12 Weinflaschen Essig, mit Estragon, braun M. 1,25.

En-gros-Lager bei **Heinrich Dobriner** in **Posen,** Schuhmacherstraße 12.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren: **L. Böhlke,** St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.,** Wronkerstraße, **B. Glabisz,** St. Martinstraße, **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz, **M. Pursch,** Viktoria-Droguerie, **S. Samter jun.,** Wilhelmstraße. **J. Schleyer,** Breitestraße, **P. F. Wallaschek,** Halbdorfstraße, **Carl Wronker,** Wronkerstraße.

Zu der am **22. Juli beginnenden IV. Klasse 182ten Preußischen Klassenlotterie** hat einige Antheile an verschiedene Nummern ohne jedes Aufgeld abzugeben. 1/32tel a Mk. **5,25,** 1/16tel à M. **10,50** = 1/8 à **21** Mk. 11062

S. Altmann,

Posen, Breitestraße 26.

Preuss. Lotterie **Hauptziehung 22. Juli bis 9. August. 65 000 Gewinne.**

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Ziehung resp. gegen Gewinn-Empf. à 1/4 48 Mk.

Antheile 1/8 **24 Mk.** 1/16 **12 Mk.** 1/32 **6 Mk.** 1/64 **3 Mk.** } Porto und Liste 50 Pf,

versendet **H. Goldberg,** **Bank- u. Lotterie-Geschäft Berlin, Spandauerstr. 2 a.**

Wichtig für Künstler, Techniker.

Bestes Deutsches Zeichen-Papier Nr. 144.

Format 72 × 100 cm.

(Dieses Papier ist besser als das berühmte englische **Whatman-Papier** und eignet sich sehr gut **zum Aquarelliren.**)

Deutsches Zeichen-Papier Nr. 239.

Format 68 × 50 cm.

Zu haben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

Posen.

Mieths-Gesuche.

Freundliche Wohnungen à 4 Zimmer zum 1. Okt. zu verm. Näh. Mühlenstr. 20 I. Et. l.

Friedrichstr. 31

Hof **Part.-Wohnung** v. 2 Zim., Küche u. Zubehör zu verm. Näh. bei **Goldschmidt & Kuttner.**

In meinem Hause, Alter Markt, **A. Pfitzners** Konditorei, ist eine Wohnung, bestehend aus

5 Zimmern

vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. Diese Wohnung eignet sich auch für Büreaus.

Petristr. 5, III. v. 1. Okt 4 gr. Zimm., Balkon u. s. w. zu verm.

Sofort oder später 2 Zimmer, Küche und Entree zu 315 Mk. zu vermiethen

Fischerei 21

bei **Brause.**

Ein schönes **Vorderzimmer,** mit besonderem Eingang, ist zum 1. August mit oder ohne Möbel Kanonenplatz 11, parterre, zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Tüchtige 11044

Stadt- u. Reise-Inspektoren

werden für den

Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart

gesucht. Meldungen von 12 bis 1 Uhr und nach 6 Uhr Nachmittags erbeten im Subdirektionsbureau Gr. Gerberstr. 23 I.

Für mein **Kurzwaarengeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen 11049

Lehrling (mos.)

bei freier Station. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Wolff Metis, Lissa i. P.

Suche zum sofortigen Antritt einen 11074

Mühlenbescheider.

Hammermühle b. Mur.-Goslin.

Weisskopf.

Eine geprüfte israelitische Lehrerin und Erzieherin wird für 3 Kinder von einem Wittwer in einem Landstädtchen Westfalens zum Herbst gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unter W. 55 an die Expedition dieser Zeitung. 11015

Für ein **Bank- & Wechselgeschäft** in einer Provinzialstadt wird per 1. Oktober event. 1. September cr. ein junger Mann gesucht, der mit dem Bankfach vertraut ist. Meldungen erbeten sub P. R. Nr. 047 dieser Zeitung. 11047

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche ich p. Anf. **Septbr.** oder **Oktober** einen **tüchtigen Verkäufer,** beider Landessprachen mächtig. Offerten mit Gehaltsanspruch erbeten. 11025

Posen. **Wilh. Neulaender.**

Zum baldigen Antritt wird

ein junger Mann,

mit der Getreidebranche vertraut, der **Buchführung** und **Korrespondenz mächtig,** gesucht. Offerten sub A. B. 100 sind an die Exped. d. Z. zu richt.

Für m. **Manufaktur-, Kolonial- und Eisenwaarenhandlung** suche p. bald od. 1. Okt. d. J. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 10979

Commis.

Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche unter **A. L. 9** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für mein **Putz-Geschäft** suche ich zum 1. September eine

erste Arbeiterin,

welche flott und gut zu garniren versteht, und auch beim Verkauf thätig sein muß. Station im Hause. Offerten nebst Photographie und Gehaltsansprüche an

J. Hallauer,

11042 Stolp i. P.

Für mein **Leinwand- und Wäschefabrikations-Geschäft** suche per sofort oder 1. August eine **tüchtige** 11039

Verkäuferin,

die auch im Wäsche-Zuschneiden geübt sein muß.

Bewerbungen mit Gehaltsangabe und Zeugnißabschriften werden schriftlich erbeten.

Louis J. Loewinsohn,

Markt 77.

Stellen-Gesuche.

Suche zum 1. Oktober cr. Stellung als

Förster od. Forstverwalter.

Oberschlesier, 34 Jahr alt, kath., verheir., beider Landessprachen mächtig, bin mit der Buchführung aufs Beste vertraut, längere Zeit Forst- und Amtssekretär gewesen, in Kulturen, Hauungen, Nutzung und Verwerthung der Hölzer gute Kenntnisse erworben, guter Jäger und Raubzeugvertilger, auf das Holzdiebstahlsgesetz vereidigt, im Besitz guter Zeugnisse und Empfehlungen. Gefl. Offert. erbeten unter **„Förster"** postlagernd **Polnisch-Rasselwitz,** Kr. Neustadt O./Schl. 10961

Wichtig für die Frauenwelt!!!

Alles Nähere über die von Autoritäten empfohlene chem. reine medizin. **Damenseife matrimonio secreto,** ein für die Damenwelt hochwichtiges unentbehrliches Toilettenmittel, versendet gratis u. franko die **Chem. Fabrik L. Schmidt & Co.** in **Brötzingen-Pforzheim.** 10976

Niederlage bei Herrn Paul Wolff in Posen, Wilhelmsplatz 3.

„Caprivi"

feinster magenstärkender Kräuter-Bitter-Liqueur, nur aus reinen Kräutern fabrizirt, in 1/2 und 1/1 Fl. à 85 Pf. resp. M. 1,65. inkl.

Oswald Lachmann,

11002 Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)